Einzelpreis 30 Groschen

Heute 28 Seiten 20 Seiten Zeitung 8 „ „Die Zeit im Bild"

WOLNA PRASA Nr. 232
Łódź, niedziela, dn. 20 sierpnia 1939 r.
Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Freie Presse

Nr. 232 Lodz, Sonntag, den 20. August 1939 17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung Zl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Zloty 4.—, im Inland mit Postzustellung Zloty 5.—, Ausland Zloty 7.—, Wochenabonnement durch Boten Zloty 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsgelder sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 196-88 Schriftleitung Nr. 198-12

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gespaltene Reklamezeile (mm) 60 Groschen, Eingesandtes für die Textzeile Zl. 1.20, für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zloty 1.50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Bezieher Vergünstigung. Ausland: 50% Zuschlag. — Postscheckkonto: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas", Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Ges., Lodz. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12 Uhr mittags.

Französischer Kredit für Polen

60,7 Millionen Zloty für Rüstungskäufe in Frankreich

Paris, 19. August.

Die Polnische Telegraphenagentur meldet:

Gestern wurde in Paris ein Vertrag unterzeichnet, wonach der polnischen Regierung von der französischen Regierung ein Kredit von 430 Millionen Franken (60,7 Millionen Zloty) eingeräumt wird.

Dieser Betrag ist zum Ankauf von Waren bestimmt, die der Landesverteidigung Polens dienen sollen.

Der Vertrag wurde in einer Atmosphäre freundschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den französischen und polnischen Faktoren geschlossen.

Von polnischer Seite wurde der Vertrag von dem polnischen Botschafter J. Lukasiewicz, von französischer Seite von Minister G. Bonnet unterzeichnet.

Ansprache des Vizeministers A. Rose

Zur Eröffnung der 5. Wilnaer Messe

PAT. **Wilna**, 19. August.

Heute um 11 Uhr fand in Wilna die feierliche Eröffnung der 5. Wilnaer Ostmesse statt. Zur Eröffnung waren u. a. erschienen der Vizeminister für Industrie und Handel A. Rose, Vertreter der Ortsbehörden usw.

Nach einer einleitenden Ansprache des Vorsitzenden der Nordmesse-Gesellschaft, Vizestadtpräsident Grodzicki, hielt Vizeminister Rose eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Wilnaer Messe hinwies, die trotz der internationalen Spannungen in diesem Jahre mehr Aussteller herangezogen habe als im vergangenen Jahr. Die Wilnaer Messe habe an dem wirtschaftlichen Aufschwung der nordöstlichen Landesteile einen bedeutenden Anteil.

Darauf erklärte der Vizeminister die Ausstellung für eröffnet.

Der polnische Botschafter bei Gafencu

PAT. **Bukarest**, 19. August.

Der polnische Botschafter Roger Raczynski hatte eine längere Besprechung mit dem rumänischen Außenminister Gafencu.

PAT. **Bukarest**, 19. August.

Der französische Botschafter in Bukarest, Thierry, der nach seiner Rückkehr nach Bukarest Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister abgehalten hatte, wurde heute von König Karol empfangen.

Ausdehnung der Anwendung der Grenzzonengesetze

Warschau, 19. August.

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 74 vom 18. August ist unter Pos. 499 eine Verordnung des Innenministers erschienen, durch welche verschiedene Bestimmungen der Grenzzonengesetze auf neue Teile der Grenzzone ausgedehnt werden.

Auf einzelne Kreise und Gemeinden der Wojewodschaft Bialystok (Kreis Suwalki, Kreis Augustow mit Ausnahme einiger Gemeinden, sowie die Gemeinden Trzcianne, Gonidz, Dolistowo und Stadt Goniondz im Kreis Bialystok sowie die Gemeinde Suchowola im Kreis Sokol), der Wojewodschaft Warschau: (Kreis Soldau, Kreis Mlawa und Lomza mit Ausnahme einiger Gemeinden sowie die Gemeinden Gawrycha und Turosl aus dem Kreis Ostrolenka und die Gemeinde Grudusk aus dem Kreis Ciechanow) sowie der Wojewodschaft Pommerellen: (Kreis Lubawa ohne Neustadt, Kreis Strasburg ohne die Gemeinden Wrocki und Niezywienc, Kreis Graudenz ohne Stadt Graudenz und Gemeinde Rondzyn, Kreis Dirschau ohne Stadt Dirschau, Kreis Konitz ohne die Gemeinden Czersk und Karsin sowie Stadt Konitz, Kreis Zempelburg ohne Stadt Zempelburg, die Gemeinden Racionz, Tuchel, Kensowo, Gostycyn und Byslaw im Kreis Tuchel, die Gemeinden Lobsenitz, Mrocza und Nakel, im Kreis Wirsitz ohne Stadt Nakel und die Gemeinden Slesin, Wtekno, Wierzchucin Królewski, Monkowarsko und Koronowo im Kreis Bromberg) sind folgende Bestimmungen des Grenzzonengesetzes (Art. 3 und 4 des Grenzzonengesetzes, Dz. U. 1937 Pos. 84), ausgedehnt worden: über den Besitz von Personalausweisen, die Beschränkungen beim Wohnen und Aufenthalt in der Grenzzone (Art. 5—9), über das Melde- und Ausweiswesen (Art. 10—12), Beschränkungen beim Benutzen der Wege (Art. 18), und Beschränkungen im Besitz von Photoapparaten, Telephon und Telegraph sowie Brieftauben (Art. 24 und 25) und über die Benutzung der Gewässer in der Grenzzone (Art. 26). Auf die angeführten Gebiete der Wojewodschaften Bialystok und Warschau werden auch die Beschränkungen in Sachen des Baues von Häusern oder anderer Objekte ausgedehnt (Art. 8 Pos. 1 des Gesetzes Dz. U. 1937 Pos. 83).

Ein weiterer Artikel der Verordnung sieht ferner vor, daß auf das gesamte Gebiet der Grenzzone in den Wojewodschaften Lodz, Kielce, Warschau und in den Kreisen Augustow, Suwalki und Szczuczyn in der Bialystoker Wojewodschaft die Bestimmung des Grenzzonengesetzes ausgedehnt werden kann, daß der Wojewode oder die von ihm beauftragte Behörde einzelne Personen aus der Grenzzone ausweisen kann (Art. 6. P. 3 des Gesetzes Dz. U. 1937 Pos. 83).

Graf Csaky bei Mussolini

Die private Reise Graf Csakys nach Deutschland und Italien keine Sensation

Rom, 19. August.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" startete Graf Csaky heute vormittag von Rom nach Norditalien, wo er seine Ferien bis Montag verbringen wird. Gestern nachmittag wurde der ungarische Außenminister vom Duce im Palazzo Venezia empfangen, mit dem er in Anwesenheit des Außenministers Graf Ciano eine Unterredung hatte.

Zum Besuch des ungarischen Außenministers in Rom betont man in hiesigen journalistischen Kreisen, daß Graf Csaky bereits seit längerer Zeit die Absicht hatte, seine diesjährigen Ferien in Deutschland und Italien zu verbringen. Er habe sich auch in rein privater Form nach Salzburg begeben, wo er bekanntlich, wie seinerzeit gemeldet, Anfang August einen Gedankenaustausch mit Außenminister von Ribbentrop gehabt habe, dem zweifellos angesichts der derzeitigen internationalen Lage eine besondere Bedeutung zukomme.

Es sei natürlich, daß der ungarische Außenminister auch mit dem italienischen Regierungschef und dem italienischen Außenminister habe sprechen wollen, um sich über die — übrigens vollkommen übereinstimmende — Auffassung der beiden Achsenmächte in bezug auf die europäischen Probleme zu unterhalten. Sein Besuch in Rom am Vorabend der Abreise des italienischen Außenministers sei deshalb weder ein überraschendes noch viel weniger ein sensationelles Ereignis.

Graf Csaky habe, wie man in den gleichen Kreisen hinzufügt, seine Genugtuung über den ihm von seiten maßgebender deutscher und italienischer Kreise zuteil geworden Empfang zum Ausdruck gebracht. Er habe erneut alle jene im Ausland verbreiteten tendenziösen Gerüchte über einen angeblich von Deutschland und Italien ausgeübten Druck auf Ungarn dementiert, indem er die Gerüchte als jeder Grundlage entbehrend bezeichnete.

PAT. **Rom**, 19. August.

Der ungarische Außenminister Graf Csaky hat heute früh im Flugzeug Rom verlassen.

Der Reichsminister der Finanzen besucht Rom und Florenz

Berlin, 19. August.

Einer Einladung der italienischen Regierung folgend, begibt sich heute abend der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk zu einem mehrtägigen Staatsbesuch nach Rom und Florenz.

Der Minister wird von seinem persönlichen Referenten Ministerialrat Dr. Scholl, und dem Ministerialdirigenten im Reichsfinanzministerium Bayrhoffer, Mitglied des Reichsbankdirektoriums, begleitet.

Queipo de Llano in Rom

PAT. **Rom**, 19. August.

Auf seiner Italienreise traf General Queipo de Llano, von Genua kommend, in Rom ein.

Albanienflug des italienischen Außenministers

DNB. **Rom**, 19. August.

Außenminister Graf Ciano ist am Sonnabend nach Tirana abgeflogen.

Nach seinem Eintreffen in Tirana begab sich Außenminister Ciano in den Palast der königlichen Residenz.

Bevorstehender Albanien-Besuch Mussolinis

Rom, 19. August.

Graf Ciano hat, wie „Lavoro Fascista" aus Tirana erfährt, der albanischen Bevölkerung den bevorstehenden Besuch des Duce angekündigt.

Halifax in London

PAT. **London**, 19. August.

Lord Halifax ist heute in London eingetroffen und hat seine Amtstätigkeit aufgenommen. Ministerpräsident Chamberlain wird am Dienstag nach London zurückkehren. Man nimmt an, daß für Dienstag eine Ministerratssitzung einberufen werden wird. Beratungsgegenstand sollen Fragen der Landesverteidigung sein.

„Daily Herald"-Korrespondent aus Danzig ausgewiesen

PAT. **Danzig**, 19. August.

Die Danziger Zeitungen berichten, daß der Danziger Korrespondent des „Daily Herald", Scott Watson, von der Danziger Polizei die Anweisung erhalten habe, das Gebiet der Freien Stadt Danzig noch im Laufe des heutigen Tages zu verlassen. Die Ursache der Ausweisung sei die Veröffentlichung unwahrer Nachrichten in seinem Blatt.

Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, sollen die polnischen Bibliotheken in Oppeln, Beuthen und Strehlitz versiegelt worden sein.

für Textilbedarf, ŁÓDŹ, LIPOWA 80, Tel. 149-53

Meinungsverschiedenheiten bei den Militärbesprechungen

Moskau, 19. August.

Die sowjetamtliche Telegraphenagentur „Taß" veröffentlicht heute eine Verlautbarung, in der zugegeben wird, daß zwischen der englisch-französischen Militärmission und den Sowjetvertretern Meinungsverschiedenheiten bestehen. In der Presse des gesamten Auslandes erhält sich bekanntlich hartnäckig die Auffassung, daß die Meinungsverschiedenheiten sich in Moskau von Anfang an auf den Fernen Osten bezögen. Im Falle eines fernöstlichen Krieges habe die Sowjetunion von England und Frankreich militärische Unterstützung verlangt. „Taß" ist nun bevollmächtigt, zu erklären, daß diese erfunden wäre und daß die tatsächlich bestehenden Meinungsverschiedenheiten sich auf eine andere Frage bezögen.

Große deutsche Kupfer- und Kautschukkäufe in London

PAT. **London**, 19. August.

Am 18. d. M. wurden auf der Londoner Börse auf deutsche Rechnung große deutsche Kupfer- und Kautschukkäufe getätigt, die sogar eine festere Tendenz hervorriefen. Die Käufer sollen sofortige Lieferung zur Bedingung gemacht haben.

„News Chronicle" berechnet, daß Deutschland innerhalb kurzer Zeit 10 000 Tonnen Kupfer und 4000 Tonnen Kautschuk angekauft habe. Das Blatt erklärt, einen „beunruhigenden" Charakter verleihe diesen Käufen die Tatsache, daß zur Ausführung der Aufträge eine vorübergehende Verringerung der britischen Vorräte notwendig sein werde.

Gardinen u. Gardinenstoffe

in modernsten Mustern empfiehlt das bekannte TEPPICHHAUS

DYWAN Inh. Richard Mayer Zawadzka 1, Ecke Petrikauer

Vorbesichtigung in Nürnberg

Berlin, 18. August.

Der Organisationsleiter der nationalsozialistischen Partei, Dr. Ley und der Oberbürgermeister von Nürnberg, Liebel, haben Vertreter der inländischen und ausländischen Presse nach Nürnberg geladen und ihnen einen Einblick in die für den 11. Parteitag getroffenen Vorbereitungen verschafft. Organisationsleiter Dr. Ley meint, daß Adolf Hitler auf dem „Parteitag des Friedens" einen internationalen Appell an alle Völker richten werde, alles zur Erhaltung und Sicherung des Friedens zu tun. Das Oberhaupt der Stadt Nürnberg berichtete über die Vorkehrungen, welche die Halbmillionen-Stadt für die Unterbringung und Verpflegung von mehr als einer Million Besuchern getroffen habe. Zur Bewältigung des Verkehrs in der Stadt seien Straßenbahnschaffner aus zahlreichen anderen Städten herangezogen worden. Die Leistung der Elektrizitätswerke sei durch Abmachungen mit benachbarten Erzeugungszentren auf das notwendige Maß gebracht und für die Einlagerung der Nahrungsmittel seien geeignete Lagerräume neu errichtet worden. Die Stadt habe eine Reihe historischer Gebäude instandsetzen und in ihre frühere Gestalt bringen lassen. Aehnliches sei mit Erfolg den Eigentümern historischer Bürgerhäuser nahegelegt worden.

Aus dem Protektorat

Prag, 19. August.

Auf Anordnung des Präsidenten Hacha ist in Prag ein tschechischer Verband für Zusammenarbeit mit Deutschland gebildet worden, der die Aufgabe hat, Schwierigkeiten zwischen Deutschen und Tschechen zu beseitigen.

Das seit einigen Monaten angekündigte sog. Sprachengesetz ist heute veröffentlicht worden. Es schreibt vor, daß die böhmischen und mährischen Aemter, Institutionen und Kommunalverbände im Verkehr mit den Organen des Reiches ausschließlich die deutsche Sprache gebrauchen. Im Verkehr mit dem Auslande gebrauchen sie die deutsche und die Landessprache. Auch im Inlandsverkehr müssen beide Sprachen benützt werden.

Danziger Weichselbrücke eröffnet

Danzig, 19. August.

In einer Weihestunde am Weichselstrom übergab der Vizepräsident des Danziger Senats Huth heute vormittag die neue 280 Meter lange Pontonbrücke über die Weichsel zwischen den Danziger Orten Kaesemark und Rotebude dem öffentlichen Verkehr.

Judenbesuche unerwünscht

Warschau, 19. August.

Polnische Blätter wissen zu berichten, daß in den letzten Tagen einige Reisebüros die von ihnen geplanten Gesellschaftsreisen jüdischer Organisationen nach Ungarn, Jugoslawien und Lettland absagen müssen, da diese Staaten es abgelehnt hatten, den Juden die Einreise zu gestatten.

Neuer englischer Botschafter in Bukarest

Bukarest, 19. August.

Zum neuen britischen Botschafter in Bukarest ist Leeper ernannt worden, der bisher Beamter im Foreign Office war. Leeper gilt als einer der deutschfeindlichsten britischen Diplomaten; er steht Eden sehr nahe.

Zur Eröffnung der Königsberger Messe

Deutschlands handelspolitische Haltung

Aus einer Rede des Staatssekretärs Landfried

Königsberg, 20. August.

Anstelle des verhinderten Reichswirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Funk hielt der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Landfried die Eröffnungsrede anläßlich der diesjährigen Deutschen Ostmesse in Königsberg. Er führte u. a. folgendes aus:

Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hat Deutschland das Bestreben, seine Außenhandelsbeziehungen überall dort auszubauen und nach Möglichkeit auf längere Sicht zu regeln, wo die natürlichen Voraussetzungen dafür vorliegen. Das ist die einzig richtige Methode, um dem

Welthandel auf neuer Basis

neue Impulse und Aufstiegsmöglichkeiten zu sichern. **Falsch dagegen ist jedes Bestreben, dem Welthandelsschema der Vorkriegszeit künstlich wieder Leben einflößen zu wollen.** Denn dieses Schema, das früher einmal auf organischen Beziehungen aufgebaut war, ist inzwischen durch den Krieg und seine Folgen unorganisch im höchsten Maße geworden. Was aber unorganisch ist, das kann auch nicht lebensfähig sein. Und deshalb gilt es, diejenigen Möglichkeiten für eine Erstarkung der Weltwirtschaft zu erschaffen, die heute den natürlichen Gegebenheiten entsprechen.

Die Erfolge, die unsere Außenhandelsbeziehungen insbesondere mit den östlichen und südöstlichen Nachbarstaaten sowie mit den süd- und mittelamerikanischen Staaten aufweisen, zeigen deutlich, daß wir mit diesem Grundgedanken auf dem rechten Wege sind. Möglichkeiten, natürliche Beziehungen neu zu knüpfen oder zu erweitern, bestehen in reicher Fülle. Sie sind aber leider nur langsam zu erfassen und auszuschöpfen, nämlich nur in dem Tempo und Umfang, in dem sich die Vernunft über die chinesischen Mauern überholter Wirtschaftsdogmen hinwegzusetzen vermag. Im Interesse des Wohlstandes aller Nationen wünschen wir auf das Aufrichtigste, daß man in den Demokratien diesseits und jenseits des Ozeans endlich einmal die fundamentalen Wandlungen erkennt, die das Weltbild seit dem Kriege und dann wieder in den letzten Jahren grundlegend verändert haben.

Zur Frage des

Standes der deutschen Währung

führte Staatssekretär Landfried u. a. aus: Sie werden sich alle erinnern, daß ein Teil des Auslandes bald nach der Machtergreifung den nahe bevorstehenden Zusammenbruch der deutschen Währung ankündigte. Diese Prophezeihungen liefen sich nach wiederholter Prolongation allmählich tot. Als der Notenumlauf im Vorjahr stärker anstieg, feierte in einem Teil der Auslandpresse das Gerücht einer deutschen Inflation wieder Auferstehung, die aber ebenfalls nur von kurzer Dauer war; denn man konnte sich der Tatsache nicht verschließen, daß der deutsche Notenumlauf durch die Rückgliederung der Ostmark und des Sudetengaues ansteigen mußte. Hinzu kommt, daß diese Gebiete, die im Zeitpunkt der Uebernahme wirtschaftlich schwer darniederlagen, dank der Hilfe des Reiches bald gesundeten, was sich natürlich ebenfalls in einem erhöhten Zahlungsmittelbedarf äußerte.

Was nun die neueste Währungsentwicklung angeht, so haben wir keinerlei Anlaß, einen Vergleich mit anderen Ländern zu scheuen. Der Notenumlauf ist bei uns in den ersten 7 Monaten des laufenden Jahres von 8,2 auf 9,0 Milliarden Reichsmark gestiegen. Im gleichen Zeitraum stieg er in Frankreich von 110,9 auf 124,5 Milliarden Franken, in England von 504,7 auf 520,6 Millionen Pfund und in den Vereinigten Staaten von 6,9 auf 7,1 Milliarden Dollar. Die Steigerung beträgt in Prozentziffern ausgedrückt bei den Vereinigten Staaten rund 3 v. H., bei England 3,2, bei Deutschland 9,8 und bei Frankreich 12,3 v. H. Hieraus ergibt sich, daß wir uns durchaus im internationalen Rahmen halten. Bei der Besprechung der Bedeutung der Königsberger Ostmesse für den

deutschen Handelsverkehr mit den Ländern im baltischen Raum

erklärte Staatssekretär Landfried u. a. folgendes: Die natürliche gegenseitige Ergänzung kommt deutlich in der erfreulichen Erhöhung unserer Handelsumsätze zum Ausdruck. Diese sind, um die markantesten Beispiele zu nennen, in der Zeit von 1933 bis 1938 gestiegen: mit Estland um 207 v. H., mit Lettland um 143 v. H., mit Finnland um 111 v. H., mit Schweden um 80 v. H. und mit Litauen um 24 v. H. Dabei beziehen sich diese Ziffern nur auf das Gebiet des Altreiches. Es ist also darin die Umsatzerweiterung nicht enthalten, die sich aus der Vergrößerung des Reichsgebietes ergeben hat.

Staatssekretär Landfried schloß mit einem Appell an die Exportkaufmannschaft, in ihren Anstrengungen um den Ausbau des Exports nicht nachzulassen.

Die Schwierigkeiten in den englisch-japanischen Verhandlungen

PAT. **Tokio**, 19. August.

Wie die Agentur Domei meldet, hatte der Außenminister Arita heute früh eine Besprechung mit dem Vizeminister und Vorsitzenden der japanischen Delegation für die Verhandlungen mit England Kato. Wie die Agentur erfährt, wurde während dieser Besprechung die Lage geprüft, „die sich nach der einseitigen Publizierung der Instruktionen für Botschafter Craigie durch die englische Regierung, was von entscheidendem Einfluß auf den Verlauf der Besprechungen sein könnte", ergeben habe. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung dieser Instruktionen überläßt die japanische Regierung die Verantwortung für den eventuellen Abbruch der Verhandlungen vollständig der englischen Regierung. Nach Ansicht der Agentur Domei, die sich auf die Meinung der japanischen offiziellen Kreise stützt, können die britischen Vorschläge nur zu einem Abbruch der Verhandlungen führen.

Werkstätten — „RADIO-NOSTA"

ŁODZ, Piotrkowska 182

Uebernehme zur Reparatur:

Rundfunkapparate aller Marken — Lautsprecher — Kopfhörer — Akkumulatoren u. drgl.

Emigranten-Reich am Tschad-See

MTP. **Paris**, 18. August.

Kolonialminister Georges Mandel hat das Mitglied des Repräsentantenhauses der USA, Fish, empfangen, der ihm den Plan der Gründung eines Emigrantenreiches am Tschad-See unterbreitete. Dieser Plan sieht eine Massenemigration nach Afrika vor, die einsetzen soll, sobald sich die ersten Ansiedlungsversuche bewährt haben, was auf etwa ein Jahr geschätzt wird. Die Hauptaufgabe Fishs besteht darin, die interessierten Regierungen — also vor allem Frankreich — zu veranlassen, nicht nur Siedlungsland am Tschad-See herzugeben, sondern bereits jetzt die volle Souveränität des dort entstehenden „Staates" anzuerkennen. Fish erklärte, daß es sich keineswegs nur um eine jüdische Kolonisation handle, sondern daß man im Gegenteil Wert darauf lege, Flüchtlinge aller Nationalitäten anzusiedeln, um ein internationales Staatswesen, „selbstverständlich" auf streng demokratischer Grundlage zu schaffen. In finanzieller Beziehung ist Fish äußerst optimistisch; die notwendigen Gelder — rund 2000 Dollar pro Familie — würden bestimmt in Amerika aufgebracht werden können, sobald die formellen Voraussetzungen für die Gründung der Kolonie gegeben sein werden.

Flugunfall in Finnland

Helsingfors, 19. August.

In Kätisalme stürzte bei einem Uebungsflug ein Fokkerflugzeug ab, wobei der Beobachter und der Flugzeugführer getötet wurden.

2 Tote und mehrere Verletzte

Der Zusammenstoß zwischen Katholiken und Muselmanen in Bosnien

Belgrad, 19. August.

Zu der Nachricht über schwere Zwischenfälle im Dorf Scheptsche (Bosnien), bei denen angeblich 20 Tote zu beklagen gewesen sein sollen, wird auf Grund amtlicher Feststellungen mitgeteilt, daß es in Scheptsche anläßlich eines Markttages zu persönlichen Auseinandersetzungen zwischen einem Katholiken und einem Muselmanen gekommen sei, in die sich später auch andere eingemischt hätten. Im Verlauf dieser Auseinandersetzung seien zwei Tote und mehrere Verletzte zu beklagen gewesen. Der Zwischenfall habe lediglich persönlichen und lokalen Charakter getragen.

In Kürze

Die Gemeinde Roquefort will für ihren Käse poetische Reklame machen: sie hat einen Preis ausgesetzt für das beste ihn rühmende und preisende Gedicht.

In Hannover wurde ein Mann verurteilt, der sich in der Trunkenheit auf Straßenbahnschienen zum Schlafen niedergelegt hatte. Er hatte die Schienen für sein Bettgestell gehalten.

Vor dem Jugendgericht der englischen Stadt Leeds standen zwei Jungen im Alter von 14 und 15 Jahren, die unzertrennliche Freunde waren und gemeinsam allerlei Räubereien verübt hatten. Sie erhielten drei Jahre Bewährungsfrist unter der Bedingung, daß sie während dieser Zeit einander nicht sehen.

Auf dem Aerztekongreß in Philadelphia hielt Dr. George W. Crile aus Cleveland einen Vortrag über eine von ihm in der hinteren Bauchhöhle entdeckte Drüse, von deren größerer oder geringerer Entwicklung der Erfolg des Menschen im Leben abhängen soll; er nennt diese Drüse das „Unterleibsgehirn".

In Levallois (Frankreich) hat ein Paar, das sich von Kindheit an kannte und von dem sie inzwischen 83, er gar 89 Jahre alt geworden ist, doch noch geheiratet.

In einer Bank in Los Angeles zählte ein Kassierer bei offenem Fenster einen Stapel 100-Dollar-Noten. Ein Windstoß entführte davon 50 000 Dollar. Nur 20 000 wurden wiedergefunden.

Auf den Scilly-Inseln im Stillen Ozean kaufte ein Bauer auf einer Nachbarinsel eine Kuh; am nächsten Morgen war der Stall leer, und die Kuh wurde später von Fischern entdeckt, als sie der drei Kilometer entfernten Heimatinsel zuschwamm.

Aus der polnischen Presse

Die Baltenstaaten im Falle eines europäischen Konflikts

en. Während eines militärischen Konflikts in Osteuropa, in welchen Deutschland und Sowjetrußland verwickelt wären, wird die Haltung der vier Baltenländer Finnland, Estland, Lettland und Litauen, von denen die drei ersten eine gemeinsame Grenze mit Sowjetrußland haben, wegen ihrer geographischen Lage von ganz besonderer Bedeutung sein. Finnland, Lettland und Estland sperren den russischen Koloß von der Ostsee fast vollkommen ab, so daß ihm nur das „Fensterchen" bei Petersburg im Finnischen Meerbusen übrig bleibt. Rußlands Position in der Ostsee ist dadurch äußerst geschwächt. Wenn man das bedenkt, dann kann man sich auch manche der Schwierigkeiten erklären, die sich bei den sowjetrussisch-französisch-englischen Verhandlungen in Moskau aufwerfen.

Auch für Polen ist die Haltung der Ostseerandstaaten von allergrößter Bedeutung. Werden sie die Kraft aufbieten, sich Angriffen von Seiten Sowjetrußlands oder Deutschlands entgegenzustellen oder werden sie wenigstens strikte Neutralität beobachten — das ist die Frage, die die polnische Oeffentlichkeit bewegt.

Im „Slowo" behandelt ein nach Reval entsandter Mitarbeiter diese Fragen in einem längeren Leitaufsatz.

Zu einer eindeutigen Antwort kommt der Verfasser auf die Frage hinsichtlich der

Haltung Finnlands.

Gerade am Beispiel Finnlands zeige sich am deutlichsten, daß nicht allein die Haltung der Ostseerandstaaten auf den Gang der Moskauer Verhandlungen einen Einfluß ausübt sondern daß „die Besprechungen zur Schaffung der Friedensfront in Moskau", die Haltung gewisser Staaten maßgeblich beeinflußten. Finnland fühle sich von Deutschland nicht bedroht, stellt der Verfasser fest. Im Gegenteil: durch die Entwicklung der britisch-sowjetrussischen Verhandlungen und insbesondere durch die Moskauer Forderungen nach einer Ueberwachung der „indirekten Agression" in den Baltenländern sei es für das deutsche Lager mobilisiert worden. Finnland werde nur gegen die Bolschewiken kämpfen. Finnland habe gegenüber Leningrad ansehnliche Befestigungen geschaffen. Weittragende Geschütze und Flugzeuge stünden bereit, jeden bolschewistischen Angriff auf die Unabhängigkeit Finnlands abzuwehren.

Viel weniger klar sei die Haltung der drei übrigen Ostseerandstaaten. Man dürfe keine innere Geschlossenheit dieser Länder annehmen. Die „baltische Entente" bestehe nur auf dem Papier. In Wirklichkeit sei jedes der drei Länder bemüht, in dieser Entente die erste Geige zu spielen, um eine Vormachtstellung der anderen Mitglieder nicht anzuerkennen. Aus diesem Grunde sei es schon verschiedentlich zu Konflikten gekommen. Neuerdings stand in einem lettischen Geschichtsbuch für den Schulgebrauch zu lesen, Estland habe seine Unabhängigkeit zu einem großen Teil dank lettischer Hilfe errungen. Der estnische Nationalstolz fühlte sich dadurch verletzt. Sogar General Laidoner habe in dieser Angelegenheit das Wort zu einer Zurückweisung ergriffen.

Litauen hege den beiden anderen Ländern der baltischen Entente gegenüber nicht gerade freundliche Gefühle, weil diese einerseits während des polnisch-litauischen Konflikts „kalt" geblieben seien und während der gewaltsamen Lösung der Memelfrage Kownos Bitten gegenüber taub gewesen wären. Von einer Solidarität könne daher kaum die Rede sein.

Mackiewicz untersucht dann die militärischen Möglichkeiten der Länder der baltischen Entente und gelangt zu dem Schluß, daß die drei Länder gemeinsam bestenfalls eine halbe Million Soldaten aufbringen könnten. Strategisch-technische Schwierigkeiten stünden aber einer Zusammenfassung auch nur dieser Kräfte im Wege. Estland und Lettland seien — genau so wie Finnland — vor allem von Sowjetrußland bedroht.

Litauen habe keine gemeinsame Grenze mit den Russen und werde daher wohl schwerlich sein Land aller seiner Truppen entblößen. Andererseits würden Lettland und Estland keinesfalls ihre Grenzen gegen Sowjetrußland ohne Bewachung lassen, um den Litauern im Fall einer Aggression Deutschlands zu Hilfe zu kommen.

Litauen,

das seine Landesverteidigung noch am stärksten ausgebaut habe, stehe infolge seiner geographischen Lage vor allem unter dem Einfluß seiner zwei großen Nachbarn Deutschland und Polen. Schon deshalb sei es das Bestreben Litauens, strenge Neutralität zu wahren. Dieses Bestreben habe Litauen mit den anderen beiden Baltenstaaten gemeinsam.

Während nach Ansicht des Wilnaer Blattes der Wunsch nach Neutralität bei Litauen vor allem patriotische Beweggründe habe, spiele bei

Estland und Lettland

auch der Umstand eine Rolle, daß die beiden Länder im Fall eines Krieges als neutrale Beobachter an einem Krieg gut verdienen können. Die politische Haltung Estlands und Lettlands werde nach Ansicht des „Slowo" vor allem durch folgende Faktoren beeinflußt: durch die Furcht vor dem sowjetrussischen Imperialismus, durch den Zweifel an die eigenen Kräfte, durch „die dauernde deutsche Propangada, die die Einheitlichkeit der öffentlichen Meinung zerschlage" und durch den Pazifismus der reichen Bauern und Städtebewohner und deren Hoffnung auf Erhaltung der Neutralität. Aus dieser pazifistischen Haltung heraus habe sich Lettland z. B. bisher nur ein 15 000 Mann starkes Heer geleistet. Estlands Verteidigungsmaßnahmen seien zwar stärker ausgebaut, genügten aber keinesfalls als Schutzwall gegen einen ernsthaften Angriff von irgend einer Seite.

Das „Slowo" kann zu keiner eindeutigen Meinung darüber kommen, für welche Seite sich die beiden Länder, vor die Entscheidung gestellt, festlegen würden. Es bringt daher zum Ausdruck, wie sich Polen die Haltung Lettlands und Estlands wünscht: „Wir wollen, daß sich in den baltischen Ländern weder die Deutschen noch die Bolschewiken festsetzen... Im Fall eines Krieges mit Deutschland wäre es Polen sogar lieber, daß diese Länder neutral blieben, als daß sie als Bestandteile der Union der sozialistischen Räterepubliken gegen Deutschland kämpften". Aber gerade die Gefahr, eine Bundesrepublik der UdSSR zu werden, bringe die Möglichkeit mit sich, daß die baltischen Staaten sich dem deutschen Lager zuwenden könnten, stellt das „Slowo" dann fest. Das sei nicht allein das Ziel der deutschen Diplomatie, sondern auch die Folge — wie das „Slowo" schreibt — der „sowjetrussischen Diversion bei den Moskauer Verhandlungen".

Und das liege nicht nur nicht im Interesse Polens, sondern auch nicht im Interesse Englands und Frankreichs.

* * *

Wieviel gewinnen die Silbergeld-Hamsterer?

Der „Dziennik Bydgoski" vergleicht den Nenn- und Silberwert der polnischen Münzen:

„Das Silber bildet in unseren Münzen etwa 20% ihres Nennwertes. Ein Zweizlotystück ist 36 Groschen wert, ein Fünfzlotystück 90 Gr., ein Zehnzlotystück 1,80 Zl., hinzukommen die Prägekosten. Wir können somit sagen, daß der Staat mindestens einen Reingewinn von 80% hat. Wenn die Bevölkerung für 50 Millionen Silbergeld hamstert, so verdient der Staatsschatz, wenn er eine ebensolche Menge Silbergeld auf den Markt wirft, rund 40 Millionen Zloty."

* * *

Gegen das Bettler- und Landstreicherunwesen

Wir lesen im „Warszawski Dziennik Narodowy":

„Fünf Jahre sind nun vorüber, seit man in der Hauptstadt den Kampf mit dem Bettler- und Landstreicherunwesen, einem der größten sozialen Uebel, aufgenommen hat.

Im Laufe dieser 5 Jahre wurden in Warschau insgesamt 5817 Bettler und Landstreicher angehalten und nach der Sammelstelle abgeführt, wo sie bis zur Gerichtsverhandlung verbleiben mußten.

In diesem Zeitraum verhandelte das Stadtgericht in 231 Sitzungen in 6810 Straffachen. Im Verlauf der Verhandlungen wurden verurteilt: 1504 Personen zur Unterbringung im Zwangarbeitslager in Oryszew, 2031 Personen zur Unterbringung im Obdachlosenheim, 222 Personen zur Unterbringung in besonderen Anstalten und sechs Personen zu Gefängnis. Der Rest der Angehaltenen wurde teils freigesprochen, teils zu Gefängnisstrafen mit Bewährungsfrist verurteilt.

Interessant sind die Angaben über die Rückfälligen unter den Bettlern und Landstreichern. Es waren unter den Festgenommenen angehalten worden: zum ersten Male — 4025, zum zweiten Male — 1052, zum dritten Male — 430, zum vierten Male — 120, zum fünften Male — 31, zum sechsten Male — 32, zum siebenten Male — 14 und zum achten Male — 3 Personen.

Dank der systematischen Aktion schrumpft die Zahl der Bettler und Landstreicher sichtlich zusammen. Viele Bettler haben Warschau verlassen und sind nach anderen Städten verzogen, wo gegen sie keine Zwangsmaßnahmen unternommen werden. Auch die Bettler aus der Provinz kommen nicht mehr zu ‚Gastspielen' nach Warschau.

Am auffälligsten wirkt sich das zu Allerseelen aus. Während nämlich während einer mehrtägigen Streife im Jahr 1934 in der Nähe der Friedhöfe 266 Bettler aufgegriffen worden waren, waren es im letzten Jahr nur noch 44."

* * *

Von den Nationaldemokraten

Der „IKC" bringt im Zusammenhang mit der vor kurzem erfolgten Wahl der Leitung des Stronnictwo Narodowe Enthüllungen über die in der Nationalen Partei angeblich herrschenden Zustände. Es heißt dort u. a.:

„Langsam dringen nun auch Nachrichten darüber an die Oeffentlichkeit, was die einschneidenden, ja geradezu grundsätzlichen Aenderungen in der Arbeit und im Organisationsleben des SN veranlaßt hat.

Durch eine Indiskretion kam es an den Tag, daß der seinerzeitige stellv. Vorsitzende des Hauptvorstandes, Bielecki, innerhalb der Partei besondere ‚Nationalverteidigungsgruppen' zu gründen begonnen hatte, nachdem Ing. Doboszynski 1935 von dem Bestehen einer ‚vertraulichen Organisation' innerhalb der Partei Mitteilung gemacht hatte. Bieleckis ‚Nationalverteidigungsgruppen' entstanden aus der Befürchtung, daß die Linke vielleicht die Regierung übernehmen könnte. Dem sollten diese Gruppen entgegenwirken."

* * *

Keine Regierungsänderung zu erwarten

Die Wochenschrift „Polityka" zieht aus dem Verlauf der Feier in Krakau am 6. August folgende Schlüsse:

„Die Krakauer Kundgebungen haben bewiesen, daß das heutige System keiner Aenderung unterliegen wird. Es wird kein Wechsel der Wache eintreten. Die Führer dieser Wache sind beim Volk beliebt.

Marschall Śmigły-Rydz und General Sosnkowski wurden in Krakau höchst begeistert empfangen, desgleichen auch Oberst Beck."

Sokoln demonstrieren

Der König mit den 450 Frauen

Parade der schwarzen Schönheiten in Kano — Ein Harem, der alljährlich ergänzt wird

London, im August 1939.

Alljährlich findet in Kano, der zweitgrößten Negerstadt Afrikas, die im nördlichen Teil von Britisch-Nigeria gelegen ist, ein eigenartiges Fest statt, dem Hunderte von Mädchenherzen entgegenschlagen. Es heißt „Die Brautschau des Königs" und ist eine Art von Parade der herangereiften Töchter der Wüstenstadt. Umgeben von seinen eingeborenen Würdenträgern, sucht sich der Emir von Kano, der schwarze König, der den größten Harem der Welt besitzt, eine Anzahl von neuen Ehefrauen heraus — gleichsam um seinen „Bestand" an Gemahlinnen zu ergänzen.

Nicht weniger als 450 Ehefrauen nennt der König von Kano, der über zwei Millionen Haussa-Neger herrscht und der Souverän eines Gebietes von etwa 10 000 Quadratkilometer ist, sein eigen. In drei riesenhaften, von einander abgetrennten Haremshäusern sind seine Gemahlinnen untergebracht, streng nach Altersklassen eingeteilt. Und jedes Jahr kommen ein paar neue junge Frauen in das Haus des Emirs — die größte Ehre, die einem Mädchen von Kano widerfahren kann. Schon als Zwölfjährige werden sie in den königlichen Harem aufgenommen, vorausgesetzt, daß sie gesund und gut gewachsen sind und den Beifall des schwarzen Herrschers finden. Wenn aber die Wahl des Emirs auf sie fällt, dann haben sie das Große Los gezogen; denn das versichert einem jeden im ganzen Lande, daß eine Frau nirgends so gut aufgehoben wird, wie im Harem des Königs, wo man bedient, gepflegt und behütet, ein sorgenfreies Dasein führt.

Darum setzen auch die Väter von Kano ihre höchste Ehre darein, ihre Lieblingstochter dem Emir übergeben zu dürfen. Und wenn der Tag der Brautschau herangerückt ist, dann werden die kleinen ebenholzfarbenen Mädchen mit dem buntesten Lendenschürzlein und dem leuchtendsten Kopftuch bekleidet, und man legt ihnen allerlei Spangen, Ketten und Armreifen an, damit sie vor den Augen des Herrschers Wohlgefallen finden. Der Emir ist ein Mann in den Sechzigerjahren, und er kennt die große Mehrzahl seiner Gattinnen nur vom Ansehen. In seiner unmittelbaren Umgebung, im „Harem Nummer 1", duldet er nur seine Lieblingsfrauen, und selbst diese, meist blutjunge Geschöpfe, betrachten ihn, der sie mit Geschenken überhäuft, mehr als ihren „guten Onkel" denn als ihren Ehemann. Freilich haben sie ihm zu gehorchen und sich den Bestimmungen des Haremlebens zu unterwerfen.

England keine uneinnehmbare Insel mehr

Paris, 19. August.

Divisionsgeneral Seith, Leiter der Abteilung „Public Relations" im Kriegsministerium, der augenblicklich in Frankreich weilt, erklärte einem Vertreter des „Jour" u. a., England habe seit dem Bestehen der Luftfahrt aufgehört, eine uneinnehmbare Insel zu sein. Um dieses der Oeffentlichkeit zu verstehen zu geben, müsse man eine lärmendere Form der Propaganda wählen, als es die Franzosen nötig haben, deren gefährliche Lage jedem von ihnen seit altersher bekannt sei.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 20. August 1939

Jedermann handelt, wenige denken.
Friedrich der Große.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1915 Einnahme von Nowo-Georgiewsk (Modlin) durch die Deutschen unter General v. Beseler.

Ziemlich heiter und warm

Amtliche Wettervoraussage für heute: Ziemlich heiter und warm bei schwachen östlichen Winden. Stellenweise Gewitterneigung.

Sonnenaufgang 4 Uhr 31 Min. Untergang 19 Uhr 0 Min.
Mondaufgang 11 Uhr 33 Min. Untergang 21 Uhr 15 Min.

11. Sonntag nach Trinitatis

Luk. 18: Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner.

Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner, welches der Herr einst seinen Jüngern mitteilte, war in der damaligen Zeit geeignet, die religiösen Anschauungen auf den Kopf zu stellen. Nach Ansicht des Volkes jener Zeit, gehörten die Pharisäer zu Gottes Lieblingen. Das Himmelreich war ihnen deshalb sicher. Auf der anderen Seite war es eine ausgemachte Sache, daß kein Zöllner Zutritt zum Reiche Gottes habe. Und nun kommt Jesus von Nazareth und stellt die Dinge ganz anders dar. Warum mag wohl der Herr mit scharfer Ablehnung von den Pharisäern gesprochen haben? Galten etwa seine harten Worte ihren Taten? Man könnte annehmen, daß der Herr auf die Nutzlosigkeit aller guten Taten hinweist. Anderseits könnte man das Wohlgefallen, welches der Herr über den Zöllner empfindet, auf dessen Mangel an guten Taten beziehen. Diese Meinung ist grundfalsch. Unser Heiland war nicht gegen das Gutestun, sondern er verlangte es von seinen Jüngern. Worum es ihm dabei ging, ersehen wir aus einem Gleichnis: Der Herr sucht am Baume die Frucht. Die guten Taten sollen nicht ein Aushängeschild sein, sondern sie sollen aus dem Wesen des Menschen entspringen. Und sie dürfen nicht dazu dienen, daß man im Vertrauen auf sie Anspruch auf das Reich Gottes erhebt, sondern sie sollen die notwendige Folge eines gläubigen Herzens sein. Eine gute Tat schließt nicht eine Forderung in sich, sondern sie ist Ausdruck des Dankes. Der Zöllner, den der Herr lobt, weist das Gegenteil auf. Er kommt nicht mit guten, sondern mit bösen Taten. Eigentlich hätte der Herr auch ihn abweisen sollen. Es wäre dies auch geschehen, wenn der Zöllner nur mit seiner Sünde gekommen wäre. Der Herr sieht aber in diesem Manne mehr. Im Bekenntnis der Schuld liegt bei diesem Zöllner der Wunsch nach einem neuen Leben. Die Gnade, die er sich von Gott dem Herrn erbittet, soll nicht nur seine Sünden zudecken, sondern ihm Kraft zu einem gottgewollten Leben geben. Nun muß man sich davor hüten zu sagen, daß der Zöllner, so wie er dasteht, dem Herrn angenehm ist. Wehe uns, wenn wir bei dem Bekenntnis unserer Sünde bleiben! Wehe uns, wenn sich unser Christentum in einem ständigen Sündenbekenntnis erschöpfen wollte! Der Zöllner soll für uns nicht das Bild des vollendeten Menschen sein, sondern eines Menschen, der den ersten Schritt auf dem Wege zum Reiche Gottes tut..

Pastor A. Doberstein.

Heute wird bestattet:

Stefanie Alice Mantaj, 31 Jahre alt, auf dem evang. Friedhof in Radogoszcz.

Neue Gesetze und Verordnungen

(Dziennik Ustaw Nr. 74 vom 18. August)

Pos. 497. Dekret des Staatspräsidenten über die Haftpflicht des Staatsschatzes im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Vorbereitung der Landesverteidigung.

Pos. 498. Dekret des Staatspräsidenten über die Parzellierungspflicht in der Grenzzone.

Pos. 499. Verordnung des Innenministers über verschiedene Beschränkungen in der Grenzzone.

Pos. 500. Verordnung des Kultusministers über die Auflösung und die Bildung neuer Katheder und Unterrichtsstätten an den Hochschulen.

Pos. 501. Verordnung des Finanzministers in Sachen der Befreiung der Hochseefänge von den Zollgebühren.

Pos. 502. Einheitlicher Text zur Verordnung des Staatspräsidenten in Sachen der Pflicht, Zugtiere, Wagen, Kraftwagen und Fahrräder für Zwecke der Landesverteidigung zur Verfügung zu stellen.

Beschlüsse der Lodzer Stadtverwaltung

In einer Sitzung der Stadtverwaltung am 18. d. M. wurden folgende Angelegenheiten erledigt:

1. Es wurde beschlossen, beim Stadtrat die Annahme einer Spende von 13 Bildern aus dem Nachlaß Heinrich Grohmanns für das Bartoszewicz-Museum zu beantragen.

2. Die Stadtverwaltung wendet sich an den Stadtrat mit der Bitte um Annahme eines Zuschusses des Unterrichtsministeriums für die Bücherei des Bartoszewicz-Museums;

3. beschloß die Stadtverwaltung, für die Zentrale Fortbildungsschule für Mädchen ein dreistöckiges Haus in der Magistrackastraße 22 zu mieten, desgleichen neue Räumlichkeiten für die Erste Städtische Leihbücherei und Lesehalle für Erwachsene;

4. entschloß sich die Stadtverwaltung, im Gebäude des Instituts für Kunstpropaganda im Sienkiewicz-Park Kanalisation und Wasserleitung einzuführen.

Es ist Pflicht einer jeden Frau, durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers für regelmäßigen und ausgiebigen Stuhlgang zu sorgen.

Die Exekutivmaßnahmen gegenüber der Landwirtschaft

Während der Ernte hatten die Vorsitzenden der einzelnen Finanzkammern für eine Zeit von zwei Wochen bei allen Landwirten jegliche Zwangsmaßnahmen eingestellt. In Kreisen der Bauern hatte man gehofft, daß dieser Zeitraum in diesem Jahr auf 2 Monate ausgedehnt werden würde, vor allem gegenüber den kleinen Landwirtschaften, die bis zu 110 Zloty Bodensteuer jährlich zahlen. Eine solche Anordnung ist aber — wie die „Codz. Gazeta Handlowa" meldet — bisher nicht veröffentlicht worden, und in einer Reihe von Gegenden sind die Exekutionsmaßnahmen wieder aufgenommen worden.

Nach dem alljährlichen Gebrauch wird auch für die Zeit der Herbstaussaat, d. i. vom 10. September an, für zwei Wochen die Einstellung aller Exekutivmaßnahmen der Finanzbehörden gegenüber Landwirten angeordnet werden.

17 Hausbesitzer bestraft

a. Das Starosteigericht verurteilte gestern 17 Hauswirte zu Geldstrafe bis zu 50 Zloty wegen antisanitären Zustandes ihrer Grundstücke.

Staatsgarantie

PAT. Im letzten Dziennik Ustaw ist ein Dekret des Herrn Staatspräsidenten über Garantien des Staatsschatzes im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Vorbereitung der Landesverteidigung erschienen. Das Dekret bevollmächtigt den Finanzminister zur Erteilung von Garantien des Staatsschatzes für Kredite, die im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Vorbereitung zur Landesverteidigung zuerkannt werden. Die Gesamtsumme der Garantien beträgt 150 Millionen Zloty.

Das Dekret bestimmt, daß die Sicherung der Kredite in Form der Uebereignung zur Sicherstellung der auf Grund dieser Kredite gekauften Mobilien erfolgen kann. Der Gegenstand der Sicherstellung kann auch beim Schuldner aufbewahrt werden oder auch an einem anderen Ort, den der Schuldner mit der Institution, die den Kredit erteilt, ausmacht. Der Vertrag über die Sicherung kann auch die Bestimmung enthalten, daß die Mobilien, die Gegenstand der Sicherung sind, mit schriftlicher Einwilligung der Kreditanstalt gegen die gleiche Zahl von Gegenständen der gleichen Art und der gleichen Güte ausgetauscht werden können. Der Gegenstand der Sicherstellung muß durch Anbringung einer dauerhaften, sichtbaren Marke gekennzeichnet werden. Das Dekret bestimmt, daß der Finanzminister in Angelegenheiten, auf die sich dieses Dekret bezieht, teilweise oder vollkommene Befreiung von den Stempelgebühren und staatlichen Steuern verfügen kann.

Giftige Bisse?

Daß es giftige Bisse von Tieren und Menschen gibt, wird von all denen behauptet, denen nach einem Biß eine schwere Eiterung entstanden ist, wobei immer behauptet wurde, daß das Gift im Speichel enthalten sei, und zwar in einer um so größeren und gefährlicheren Menge, je wütender das Tier oder je eifersüchtiger der beißende Mensch gewesen ist. Untersuchungen des Speichels haben diesem Volksglauben neuerdings eine gewisse Berechtigung gegeben. Im Speichel sind nämlich eine Unzahl von Bakterien enthalten, die im Speichel und der Mundhöhle ohne Belang sind. Wenn sie aber in Wunden eingebracht werden und sich dort in kleinen Gewebstaschen über Gebühr entwickeln, können sie schwere Eiterungen hervorrufen. Dabei ist eigenartigerweise herausgekommen, daß, von den wirklich giftigen Schlangen- und Insektenbissen abgesehen, der Menschenbiß der gefährlichste ist! Wenigstens insoweit, als er medizinische Hilfe notwendig macht. Daß er außerdem auch an Häufigkeit die zweite Stelle hinter den Hundebissen einnimmt, braucht uns bei der Vielzahl von Liebesabenteuern und Tragödien nicht sehr zu wundern. Kreuzotterbisse, vor denen die Menschen eine besonders große Angst haben, sind wesentlich seltener als Bißverletzungen durch Kaninchen, Schwein und Papageien.

a. **Ueberfahren.** Die 43jährige Rosalie Majewska, Kolejowa 49, wurde in der Rokicinskastraße von einem Auto überfahren.

Billiger Nachsaisonverkauf
sämtlicher Staub- und Regenmäntel,
Krawatten und Regenschirme
Bis 30% Nachlaß
SCHMECHEL i SYN
Piotrkowska 133. Telephon 272-13

Die drei Ringe

Von Carl Lange

Nicht Glanz und äußere Schönheit sind unseres Lebens tiefer Sinn und Wert. Was wir im Kleinen und Kleinsten ersehen und erfühlen, was im Verborgenen reift und aufblüht, schenkt uns den inneren Reichtum, der zu den wahren Gipfeln des Glückes führt.

Drei Ringe trage ich an meiner Hand, die mir Symbole meines Lebens dünken. Da ist ein kleiner, schmaler, goldener Reif, dessen Inschrift „Gott schütze Dich!" mich immer begleitet. Ich weiß noch die Stunde, als er dem Knaben mit innigen Wünschen von lieber Hand um den Finger gelegt wurde. Es war am Tag der Einsegnung, der das Gemüt so tief bewegte und die Welt in neuem Lichte erscheinen ließ. Tiefes Wünschen gebar starkes Wollen zu hohen Zielen . . . Freundschaft lag wie lichter Segen über frühen, hoffnungsvollen Wegen. Das Herz war erfüllt von dem sieghaften Glauben der Jugend, daß die Kraft zum Guten alle Widerstände und Hemmungen des Lebens überwinden könne. Und in der Verehrung der Frau wachte erste Liebe auf, die ein Ahnen des Göttlichen war . . .

Oft war im Lebenskampf der kleine schmale Ring vergessen. Dann aber kamen Stunden, in denen er den zum Mann Gereiften mahnend anschaute: „Hast Du gehalten, was Du Dir als hohes Ziel Deines Lebens stelltest? Gabst Du Deinem Leben den Inhalt, der Dir als Knabe vorschwebte? —" Und immer wieder war es um Dich wie ein Gebet, das nie verklang: „Gott schütze Dich!" Es ging eine geheimnisvolle Kraft von den Wünschen aus, ein Segen, der über Deinen Wegen waltete, so daß Du das Ziel nicht verlorst, auch wenn Du auf falschem Pfade Dich verirrtest . . .

Der zweite Ring ist ein schlichter runder Goldreifen, der den Namen des Lebenskameraden und das Datum des Sichfindens trägt. Es rundet sich Jahr zu Jahr gemeinsamen Erlebens, und der Ring hat seinen Glanz erhalten, der ihn erfüllte, als wir ihn vor dem Altar in hoher Feier empfingen. In ihn hineinverwoben sind wie unsichtbare Ringe die Kinder, die als neue Ringe des Lebens zu neuen Ringen einst greifen. Wenn auch das Licht immer einmal vom Schatten des Leids getrübt wird, so ringt sich wahre Liebe und Verstehen sieghaft durch und die Hand fühlt das Verpflichtende, das im Ring der Jahre verklärend Wege und Ziele aufwärts weist. Brüderlich sind die beiden Ringe nebeneinandergefügt, so daß die Worte „Gott schütze Dich!" auch dem geschlossenen Bunde gelten, von dem der andere kündet . . .

Der dritte Ring leuchtet mit rotem Rubin. Ihn trug mein Mutter. Sie nahm ihn von der Hand des verstorbenen Sohnes, der ihn wieder vom Großvater empfing. Der schöne Goldreif weiß von Vergangenem zu erzählen, von Geschlecht zu Geschlechtern, von fernen Erlebnissen und Schicksalen, von denen, die schon viele Jahrzehnte vom Kampf des Lebens ausruhen. Als ich am Todesbett meiner Mutter stand, deren erhabenes Antlitz von einem Lächeln ihres nun überwundenen schweren, leidvollen Lebens gekrönt war, sah ich den Ring an ihrer schmalen Hand. „Sie soll das Liebgewordene mit zur letzten Ruhe nehmen" waren meine stillen Gedanken. Da ich aber die gütige Hand streichelte und zu ihr hinaufschaute, schien die Mutter den Kopf zu heben und leise zu flüstern: „Nimm meinen Ring und hüte ihn wohl, er soll Dir und Deinen Kindern ein Segen sein!"

So bleibt mir der Ring ein Gruß der sorgenden Mutter, deren Nähe ich durch den Ring fühle und deren sorgenvolle Gedanken mich durch mein Leben geleiten. In meinen Kindern soll die Kraft des Ringes weiter wirken und mahnen, die nicht zu vergessen, die vor uns waren und deren tiefe Wünsche mit uns wandern . . .

Drei schmale Ringe sind es nur, drei Ringe, die eine Fülle von Wünschen und Gedanken enthalten, drei Ringe, die gemeinsam die schönen Worte in sich bergen:

„Gott schütze Dich!"

Martin Opitz zum 300. Todestag

Martin Opitz, der Begründer der Schlesischen Dichterschule, starb am 20. August 1639 in Danzig. Opitz hat sich um die tiefgesunkene deutsche Dichtung während des 30jährigen Krieges besonders verdient gemacht. Unser Bild zeigt Martin Opitz nach einem Stich von Jakob von Heyden.

Die Drachen steigen!

Aus Saat wird Ernte, „und keine Macht der Welt zerstückelt geprägte Form, die lebend sich entwickelt", hat Goethe diesen wunderreichen Vorgang so prachtvoll treffend in Worte gefaßt. Alles, was lebt, unterliegt dem Anreicherungsgesetz, und nach dem Plan, der einer jeden Art und Rasse zugrunde liegt, entwickelt sich aus seiner Erbmasse heraus jedwede Kreatur. Alles verselbständigt sich, um zu einem Instrument zu werden, auf dem Gott die herrliche Harmonie der Sphären spielt.

Freude und Schmerz, Aufbau und Zerstörung, Wachsen und Verfallen bilden die großen Gegenstände, mittels derer sich das Leben erhält. Die Blätter färben sich und fallen im Herbst, nicht ursprünglich vom Wind abgerissen, sondern von der neuen, sich ansetzenden Knospe verdrängt. Erst wenn die alten somit lebendigen Halt verlieren, erst dann, wenn sie locker und lose am Stengel sitzen, erst dann vermag der winterankündende Wind sie davonzuwirbeln zu lustig lebendigen Haufen, die noch ein letztes Mal ein Scheinleben in fröhlichem Daherkreisen zu leben scheinen, in Wahrheit aber nur ihren Totentanz tanzen, bis der Müllkutscher die zusammengefegten auflädt und den Gärtnern zuführt, die all die bunten, tauben Blätter schichtweise mit Erde bedecken, auf daß sie zu wunderkräftigem Humus werden, und einst aus ihnen das neue Leben zur Sonne steigt.

Jetzt aber steigen die Drachen der fröhlich tollenden Jungen über die Stoppelfelder zum spärlicher scheinenden Sonnenlicht, in dem die letzten Aepfel rot und goldig werden. Köstliche Früchte, die uns den Saft der Scholle schenken und bis weit in den starrenden Winter uns munden, um schließlich am weihnachtlichen Tannenbaum zu leuchten oder im Ofen zum herrlich duftenden Bratapfel zu schmoren.

Jetzt steigen die Drachen, und noch ist der Winter fern. Bunt ist der Himmel von den roten, gelben und blauen Seglern der Lüfte, die wie eine farbfröhliche Bestickung des Firmaments glitzern. Lange Schweife geben ihnen Richtung und Stetigkeit, bunte Schwanzquasten schaukeln ihnen nach. Fröhlich schaut jung und alt dem heiteren Treiben zu. Ist es nicht, als ob auch unsere Herzen aufjauchzen, dem Leuchten des Ueberirdischen entgegen? Als ob wir, die wir in Sommerseligkeit uns gebadet haben, noch nicht Abschied nehmen könnten und nun die Drachen unserer Sehnsüchte aufsteigen ließen zum Licht? Ist es nicht, als ob die Jugend es uns vorlebt, wie wir die Stunde nützen und einer jeden das ihr eigene, die ihr zukommende Freude geben sollen? Ja, so ist es, und so soll es sein. Wir sollen über den Mühsalen des Lebens und des Alltags nicht die Beschwingungen, die eine weise Vorsehung uns schenkte und zum brauchen und ausgestalten in die Hände gab, vergessen noch vernachlässigen. Das ist es, was jeder aufsteigende Kinderdrachen uns lehrt.

Mehr noch: wenn wir die stolz dahinschwebenden Segelflieger bewundern, da werden wir unmerklich gewahr, was der Mensch aus dem, was ihm gnädig gegeben wurde, zu gestalten und zu leisten vermag in zäher, zielbewußter Arbeit. Die motorisierten Drachen, diese gewaltigen stählernen Vögel, steigen und brausen mit Adlerschwingen über die Ozeane, zu fernsten Küsten, die man noch vor kurzem nur in Monaten ersegeln konnte.

Einst konnten nur in den gleichmäßiger strömenden Winden des Herbstes die Kinder den Traum des durch-die-Lüfte-Segelns verwirklichen, doch aus dem Knabenspielzeug machte der Mann die gehorsame und dienstbereite Maschine, die den Menschen höher trägt als die ragendsten Dome. Aeußeres ist viel erreicht, nun gilt es bei dem Anblick der steigenden Drachen an die innere Erhebung zu denken, und dankbar sich darauf zu besinnen, daß uns allen die Möglichkeit des inneren Aufschwungs geschenkt ward.

G. P.

Der Lodzer Männergesangverein geschlossen!

Der von der Behörde eingestellte Lodzer Männergesangverein wurde jetzt vom Wojewodschaftsamt geschlossen.

Wie wir hören, wird gegen die Schließung dieses ältesten deutschen Gesangvereins Mittelpolens beim Innenministerium Einspruch erhoben werden.

Deutschen Genossenschaftsverbänden das Revisionsrecht entzogen

Der Finanzminister hat, einer Meldung des Warschauer „Expreß Poranny" zufolge, auf Antrag des polnischen Genossenschaftsrats dem Verband deutscher Genossenschaften in Polen mit dem Sitz in Posen und dem Verband Bäuerlicher Genossenschaften für die Wojewodschaft Pommerellen mit dem Sitz in Graudenz das Revisionsrecht entzogen. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die beiden deutschen Genossenschaftsverbände in den ihnen unterstellten Genossenschaften einen Widerstand gegen die Aufnahme polnischer Lieferanten und Kunden der Genossenschaften zu Genossenschaftsmitgliedern organisiert hätten.

Schnell beigelegter Sitzstreik in Widzew

p. Gestern früh um 8 Uhr brach in der Weberei der Widzewer Manufaktur ein Sitzstreik aus, an dem etwa 1000 Arbeiter teilnahmen. Der Streik hatte die Ablehnung der Forderung betr. Vergütung der Tage, an denen die Fabrik wegen der Falliterklärung stillgelegt war, zur Ursache. Der Arbeitsinspektor nahm Verhandlungen mit den Arbeitern und der Direktion auf, die zu dem Ergebnis führten, daß die Arbeiter nach zwei Stunden die Arbeit wieder aufnahmen. Am Montag wird diese Angelegenheit erneut zur Verhandlung gelangen.

Beigelegter Streik

a. In der Fabrik der Firma Seeligers Erben, Petrikauer Straße 186, fand einige Tage ein Sitzstreik statt. Die Arbeiter wurden nun gezwungen, den Streik aufzugeben. Die Angelegenheit der Anstellung des Delegierten — deshalb wurde gestreikt — wird durch das Arbeitsinspektorat erledigt werden.

a. **Messerstecherei.** Der 35jährige Karol Gajdzicki, Stefanastr. 48, wurde in der Maryfinskastraße durch Messerstiche verletzt.

Haben Sie schon mal fernsehgesprochen?

(Brief an die „Freie Presse" aus Deutschland)

Seit 1936 kann man in Deutschland in einigen Verbindungen zwischen größeren Städten „fernsehsprechen". Die beiden Gesprächspartner sehen sich gegenseitig während sie sich telephonisch unterhalten, und haben also einen wesentlichen persönlicheren Eindruck von dem Gespräch, als wenn sie nur ihre Stimmen hörten. Der Gedanke eines solchen Fernsehsprechens ist schon ziemlich alt, er wurde bereits lange vor dem Weltkrieg erörtert, konnte aber damals noch keine praktischen Formen annehmen, weil die seinerzeit verfügbaren technischen Mittel dafür nicht ausreichten. Mit der Entwicklung der Fernsehtechnik, deren Probleme in vieler Hinsicht die gleichen sind, gewann er an Boden, und auf der Grundlage der heutigen hochentwickelten, ja in gewisser Hinsicht zum Abschluß gekommenen Fernsehtechnik fand er seine erste praktische Verwirklichung.

Gegenüber dem drahtlosen Fernsehen ist dabei vor allem die Uebertragung anders gestaltet. Man überträgt die Sendung mit Hilfe besonderer Kabel, also auf dem Leitungsweg, vom Sende- zum Empfangsort. Diese Kabel, die als sogenannte Breitbandkabel bezeichnet werden, müssen ganz besondersartig aufgebaut sein, um den sehr hohen Ansprüchen der Fernsehtechnik Genüge zu leisten. Man kann daher nicht etwa vorhandene Telephon- oder Telegraphenkabel für diese Uebertragungen verwenden, sondern muß diese eigenartigen Breitbandkabel verlegen. In Deutschland ist seit einigen Jahren ein Breitbandkabelnetz im Ausbau, das mit der Strecke Berlin—München begann, und später dann über Nürnberg nach München ausgebaut wurde, während sich die Strecken Berlin—Hamburg und Berlin—Frankfurt im Bau befinden und weitere Strecken (Frankfurt—Köln, Nürnberg—Wien) in Vorbereitung sind.

Dieses Netz, das auch dem künftigen Fernseh-Rundfunk dienen wird, hat eine Reihe von Fernsehsprech-Verbindungen möglich gemacht, die, wenngleich sie auch praktisch nur in begrenztem Ausmaße ausgenutzt worden sind — ein wesentlicher Hinderungsgrund besteht darin, daß beide Partner sich auf ihr Postamt begeben müssen —, doch interessante und wertvolle Entwicklungsarbeiten ausgelöst haben. Die Güte der Uebertragungen ist ständig gestiegen, und man ist dabei, die letzten noch störenden Effekte zu beseitigen.

Dazu gehört die Tatsache, daß das „Sichansehen" beim Fernsehsprechen bisher eigentlich nur auf dem Papier stand. Der Gesprächspartner, der in der Fernsehsprechzelle sitzt, hat vor sich auf dem Empfangsbildschirm das Bild seines Partners. Er selbst wird aber von einem „Abtasterobjektiv" optisch abgetastet, das sich in einem gewissen Abstand und Winkel vom Bildschirm befindet. Schaut er auf den Schirm, so ist sein Blick seitwärts vom Abtasterobjektiv gerichtet, und er schaut drüben, auf der Empfangsseite an seinem Partner vorbei. Blickt er aber ins Abtasterobjektiv, um den Eindruck hervorzurufen, als sähe er dem Partner ins Gesicht, so kann er nicht gleichzeitig sein ankommendes Fernsehbild des Partners betrachten. Die beiden Partner können sich also nicht ungezwungen ansehen, wie es Menschen tun, die sich in einiger Entfernung gegenübersitzen, sondern es ist eigentlich nur ein mehr oder minder gekünsteltes „Wechselsehen" möglich.

Hierin hat sich eine Verbesserung der heutigen Apparaturen als dringend erforderlich erwiesen. Man hat heute auch bereits Anordnungen geschaffen, die ein „gradsichtiges Gegensehen" erlauben und damit die Möglichkeit geschaffen, den Fernsehsprechverkehr wesentlich zu verbessern. Ein zweiter Wunsch, der sich vermutlich am leichtesten im Fernsehsprechverkehr verwirklichen lassen dürfte, ist der nach einer naturfarbigen Uebertragung. Bei Anlagen, wie sie die Post im Fernsehsprechverkehr betreibt, ist ja viel eher der Aufwand größerer technischer Mittel möglich und tragbar, als beim Fernsehrundfunk, bei dem jeder sich einen eigenen Empfänger anschaffen muß. Auch die plastische Uebertragung ist eine lohnende Zukunftsaufgabe, und obendrein eine solche, die ebensowenig wie die naturfarbige Uebertragung grundsätzlich unlösbar wäre. Auch hierfür gilt die wirtschaftliche Ueberlegung, daß postalische Anlagen den Aufwand der erforderlichen größeren Mittel leichter vertragen.

So hat alles, was im Fernsehsprechverkehr unter möglichst weitgehender Vortäuschung der Wirklichkeit den Partner auch optisch in greifbare Nähe zu rücken vermag, hier größte technische Bedeutung und stellt neue Aufgaben, an deren Lösung schon heute intensiv gearbeitet wird.

F. N.

Zwangsparzellierungen im Grenzstreifen

Der „Dziennik Ustaw" vom 18. d. M. enthält ein Dekret des Herrn Staatspräsidenten vom 14. d. M. über die Parzellierungspflicht im Grenzstreifen, auf Grund dessen der Landwirtschaftsminister ermächtigt wird, im Einvernehmen mit dem Kriegsminister, wo dies die Sicherheit des Staates bzw. die Landesverteidigung erfordern, Besitzern von Gütern im Grenzstreifen die Parzellierungspflicht aufzuerlegen. Ein derartiger Parzellierungszwang kann auch Güter umfassen, die auf Grund von Art. 5 des Gesetzes über die Durchführung der Bodenreform bis jetzt einer derartigen Pflicht n i c h t unterlagen (Mustergüter, Saatgutzüchtereien, Viehzüchtereien). Der Parzellierungsbeschluß erfolgt nach freiem Gutdünken der Behörden.

Die Besitzer der Güter, die der Parzellierung unterliegen, sind verpflichtet, den Parzellierungsbefehl innerhalb eines Jahres auszuführen oder die entsprechenden Ländereien an die Staatliche Landwirtschaftsbank zu verkaufen.

Bei Nichterfüllung droht den Schuldigen der Zwangsverkauf.

1. Ziehung der Luftabwehranleihe im Dezember

Die erste Ziehung zur Tilgung der Obligationen der Luftabwehranleihe findet am 1. Dezember statt. Die Wertpapierdruckerei beginnt in Kürze mit dem Druck der Obligationen und Bons, die dann im Laufe des Oktobers und Novembers den Zeichnern ausgehändigt werden sollen.

Rückständige Rundfunkgebühren?

Demontierung des Rundfunkgeräts!

Wenn jemand länger als drei Monate mit den Rundfunkgebühren im Rückstand ist, so darf ihm die Registrierungskarte entzogen werden. Das hat dann zur Folge, daß sein Rundfunkgerät stillgelegt wird. Die Stillegung erfolgt durch direkte Erdung der Antenne, Entfernung der Lampen oder des Kristalls und Trennung des Apparats von der Antenne.

Straßenbahnlinien 10, 16 und 17 wieder durch die Glumnastraße

Ab Sonnabend verkehren die Straßenbahnen der Linien 10, 16 und 17 wieder normal durch die Glumna-Straße.

Senkung des Schrotbrotpreises. Die Nahrungsmittelabteilung der Lodzer Stadtverwaltung teilt mit, daß im Einvernehmen mit der Bäckerinnung der Preis für Schrotbrot um einen Groschen herabgesetzt wurde. Schrotbrot wird somit vom 21. August an nicht mehr 25, sondern nur 24 Groschen das Kilo kosten.

Vertrag in der Handschuhindustrie unterzeichnet

a. Der Vertrag in der Handschuhindustrie wurde unterzeichnet. Er verpflichtet bis Ende Juli 1940. Sollte er einen Monat vor Ablauf nicht gekündigt werden, so verlängert er sich automatisch um ein weiteres Jahr.

a. **Fleischvergiftung.** Die Eheleute Leib und Ester Schwarz zogen sich durch den Genuß verdorbenen Fleisches eine Vergiftung zu.

a. **Verbrüht.** Die 3jährige Helena Drynczak wurde in der Wohnung ihrer Eltern in der Paderewskistr. 20 mit kochendem Wasser begossen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte das Kind in ein Krankenhaus.

Fabrikbrand

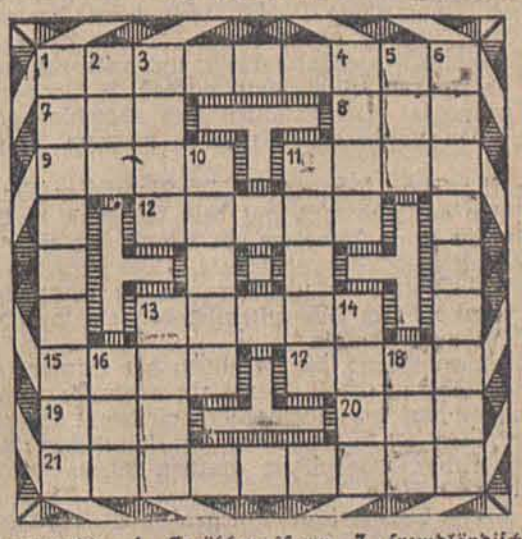
a. In der Suchastr. brach in der Nacht zum 19. August in der Fabrik der Gebr. Wolkowicz Feuer aus. Es verbrannte das Parterregebäude, in dem sich die Lagerräume befanden, und das Wohnhäuschen des Wächters. Die baupolizeiliche Kommission gelangte zu der Annahme, daß der Brand durch Selbstentzündung der Rohmaterialien und Lumpen entstanden ist.

Das Feuer wurde von Vorübergehenden bemerkt, die die Feuerwehr in Kenntnis setzten. Als diese am Brandherd eintraf, waren die Tore der Fabrik verschlossen, da der Wächter noch schlief. Das Feuer drohte, auf das Wohnhaus überzugreifen, weshalb veranlaßt wurde, daß die Einwohner des Hauses Suchastr. 6 die Wohnungen räumten. Der Schaden wird auf 70 000 Zl. geschätzt. Die niedergebrannten Gebäude waren versichert.

a. **Sauerstoffbehälter explodiert.** An der Ecke Gdanska und Radwanska explodierte beim Transport ein Sauerstoffbehälter. Der 47jährige Arbeiter der Bahntransportgesellschaft Josef Badyna wurde dabei verletzt. Die Rettungsbereitschaft brachte ihn nach einem Krankenhaus.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Erzählungsform, 7. fremdländischer Vogel, 8. Stadt in Südfrankreich, 9. asiatisches Reich, 11. „ehrlich" (Fremdwort), 12. Erzählungsform, 13. Erfindung der Neuzeit (Anton Flettner), 15. Seegestade, 17. Sinnesorgan, 19. geograpische Bezeichnung, 20. Stadt im Erzgebirge, 21. Monatsname.

Senkrecht: 1. Scherzname für einen ängstlichen Menschen, 2. Kanton in der Schweiz, 3. kesselförmige, vulkanische Gebilde in der Eifel, 4. Hobelabfall, 5. Schiffslandeplatz, 6. Bewohner eines Erdteils, 10. Kraftmaschine, 11. „Form" (französisch), 13. Schiffstau, 14. Stadt und Fluß in Ungarn, 16. Märchenfigur, 18. französischer Schriftsteller.

*

Auflösung des vorgestrigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 3. Motte, 5. Selam, 7. Abend, 9. Agent, 10. Ziege, 12. Baden, 15. Rubin, 16. Senta, 17. Okuli, 18. Szene.

Senkrecht: 1. Robbe, 2. Tanne, 4. Tanz, 6. Egge, 8. Diwan, 9. Agnes, 11. Punkt, 12. Bill, 13. Nerz, 14. Stink.

Wachsende Gefahren des Straßenverkehrs

In der letzten Zeit haben die Verkehrsunfälle in erschreckendem Maße zugenommen. Rund 30 000 bis 40 000 Menschen fallen alljährlich den Gefahren der Straße zum Opfer, das sind in jeder Stunde durchschnittlich 4 Unglücksfälle! In Orten mit starkem Durchgangsverkehr genügen meist die vorgesehenen Warnungsschilder und Richtungsanzeiger dem erhöhten Tempo der Verkehrsmittel nicht mehr, und von der Anschaffung einer modernen größeren Verkehrssignaleinrichtung mit wechselnden Lichtzeichen mußte aus finanziellen Gründen bisher abgesehen werden. Die Siemens & Halske AG. haben daher einen neuen Verkehrsregler herausgebracht, der alle Vorteile der im In- und Ausland hundertfach bewährten Lichtsignal-Ampeln aufweist, und der auch wegen seiner einfachen Konstruktion und den niedrigen Anschaffungskosten besonders für kleine Städte und Orte mit starkem Verkehr das gegebenste Hilfsmittel darstellt.

Je nach Anforderungen werden Lichtsignal-Ampeln mit Tiefstrahler oder Lichtsignal-Ampeln mit einseitiger Leuchtreihe zum Befestigen an Masten u. dgl. in den Dienst gestellt. Die Signalabgabe aller Ampeln ist unbedingt eindeutig, die gegebenen Signale rot, gelb und grün sind auf große Entfernungen hin sichtbar, und auch den Verkehrsverhältnissen entsprechend angepaßt. Der Stromverbrauch der Lichtsignal-Ampeln ist gering. Für die hochwertige Optik der Ampeln genügen 60 Wattlampen. Der jährliche Stromverbrauch für die vierseitige Ampel beträgt bei einer Betriebszeit von 10 Stunden am Tage und einer Bedriebsdauer von 300 Tagen im Jahr etwa 720 kWh. Die Ampeln bedürfen keinerlei Wartung, da sie kein Getriebe und sonstige Mechanismen besitzen und können auch die Lampen leicht ausgewechselt werden.

Auch auf der Großen Technischen Messe in Leipzig konnte man sich von der Vielseitigkeit der elektrischen Verkehrssignaltechnik überzeugen.

---

a. **Unfälle bei der Arbeit.** Der 20jährige Theodor Schmeilich, Obywatelskastr. 21, geriet in der Werkstatt Slowackistr. 47 mit der Hand in das Getriebe einer Maschine. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte ihn in ein Krankenhaus.

a. Terese Braun, 35 Jahre alt, war in ihrer Wohnung in der Petrikauer Str. 33 mit dem Anlegen der Gardinen beschäftigt. Dabei fiel sie von der Leiter und brach das Schlüsselbein. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft schaffte sie in ein Krankenhaus.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Vom Greisenheim der St. Johannisgemeinde

In unserer Zeit muß vieles, was getan werden muß, zurückgestellt werden. Die Verhältnisse erfordern es, daß nur das getan werden kann, was unbedingt notwendig ist. Zu dem, was unaufschiebbar erforderlich ist, gehört die Sorge um unser Greisenheim. Es sind 60 Menschen, die der Fürsorge unserer Gemeinde anvertraut sind. Es ist nicht leicht, gegenwärtig jeden Tag mindestens 50 Zl aufzubringen, die zum Unterhalt der Insassen unseres Heimes erforderlich sind. Daß dies bis jetzt möglich war, erfüllt uns mit innigem Dank. Nun heißt es aber, nicht müde zu werden. Ich bitte darum sehr herzlich, bei jeder sich bietenden Gelegenheit, an unser Greisenheim zu denken. In den letzten Tagen sind uns wieder Spenden übergeben worden, und zwar vom Gustav Adolf-Kränzchen 50 Zl. und vom Männerbund unserer Gemeinde 50 Zl. Ich danke aufs herzlichste dafür. Pastor A. Doberstein.

Deutsche Zeitungsdruckerei geschlossen

Die einzige deutsche Druckerei von K. Buchwald in Miedzychód wurde auf Anordnung des Kreisstarosten geschlossen und von der Polizei versiegelt. Als Grund der Schließung wurden sanitäre und bauliche Mängel der Arbeitsräume angegeben. Im Verlage der Druckerei Buchwald erschienen folgende deutsche Zeitungen: „Stadt- und Landbote", „Netzezeitung" und „Evangelischer Hauskampf". Der Verlag besteht seit dem Jahre 1876.

Großbrände und kein Ende

Das Gewitter, das vergangene Woche über dem Nowogródker Gebiet tobte, verursachte durch Blitzschlag 22 Brände, von denen einer 14 Gebäude einäscherte. — Während eines Ablaßfestes im Dorf Janow, Kreis Przasnysz, verursachten Landstreicher beim Kartenspiel hinter einer Scheune einen Brand, der in kurzer Zeit sämtliche Wirtschaftsgebäude erfaßte und auch auf weitere Gehöfte übersprang. Insgesamt wurden 28 Bauernwirtschaften vernichtet. 38 Familien sind obdachlos geworden. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Personen verletzt.

Tag für Tag brennen in Ost-Kleinpolen Bauerngehöfte. So entstand z. B. auf dem Vorwerk in Wola-Gnojnicka im Kreis Jaworów ein Brand, der einen Teil der Wirtschaftsgebäude vernichtete. Der Schaden beträgt 25 000 Zloty. — In Barylów im Radziechower Kreise entstand durch Schornsteinschaden ein Brand, der 6 Wirtschaften vernichtete.

Von einem Brand, der in einem der Häuser in der Kreisstadt Rohatyn (Woj. Stanislau) ausbrach, sprangen die Flammen auf die Nachbarhäuser über. In kurzer Zeit brannten 23 Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden nieder. Vernichtet wurden Werte von insgesamt 100 000 Zloty.

Im Kreise Dzisna brach ein großer Waldbrand aus, der noch nicht unterdrückt werden konnte. Allein in der Gemeinde Mikolajewsk brennen 300 Hektar Wald. Im Braslawsker Kreise sind 2000 Hektar Wald verbrannt.

Brudermord — wegen eines Schnapses

Am 17. August nachts erhielt die Polizei in Neu-Sandez Nachricht von einem abstoßenden Verbrechen. Ein gewisser Stefan Poleć fing mit seinem Bruder Adam in einer Gastwirtschaft eine Schlägerei an, weil der sich geweigert hatte, ihm Schnaps zu kaufen. Daraufhin entfernte der Wirt die beiden aus dem Lokal. Draußen schlug Stefan Poleć seinen Bruder erst durch einige Schläge nieder und bearbeitete ihn dann mit seinem Messer, bis er das Bewußtsein verlor. Ins Krankenhaus geschafft, starb der Mißhandelte nach 10 Stunden. Der Brudermörder verbarg sich anfangs, wurde aber dann von der Polizei verhaftet.

Neue Erkenntnisse vom Krebs

Nicht nur Alterskrankheit — Frühoperation heilt — Krebs eine Folge chronischer Entzündung

Der Magistrat von Lodz hat letztens durch die Presse mitgeteilt, daß die Krebserkrankungen in unserer Stadt immer mehr zunehmen.

Unter denjenigen Krankheiten, die wegen der Geheimnisse um ihre Entstehung das besondere Interesse der Wissenschaft finden, steht unter anderem der Krebs nach wie vor allen anderen voran. Das Carcinom findet dieses Interesse außerdem auch aus rein theoretischen Gründen, ist doch wahrscheinlich, daß die Lösung des Krebsproblems einen weiteren Einblick in die Verstehensmöglichkeiten des Lebens gewährt. Darüber hinaus drängen zur Untersuchung dieser Fragen aber rein praktische Momente, ist doch auch beim Krebs an eine radikale Beseitigung erst dann zu denken, wenn die Behandlung Rücksicht auf seine Entstehung nehmen kann.

Der Krebs ist dabei durchaus nicht nur als eine Alterskrankheit zu betrachten; nach neueren Statistiken ist ein großer Prozentsatz der Krebskranken weniger als 60 Jahren alt, wobei diese Feststellung ganz besonders für das Carcinom der weiblichen Unterleibsorgane gilt. Seitens der Frauenärzte wird darum immer wieder gefordert, daß Frauen, die ins Klimakterium eingetreten sind, jede unerwartete Blutung als verdächtig betrachten und nicht ruhen, als bis die Möglichkeit einer Krebserkrankung ausgeschlossen ist. Ebenso gilt dies für diejenigen, die jenseits des 4. Jahrzehnts an Magen-Darmbeschwerden erkranken.

Gerade die Magenkrebse sind seitens des Hamburger Chirurgen Konjetzny einer eingehenden Untersuchung unterzogen und im Zusammenhang aller Magen-Darm-Erkrankungen neu gesehen worden. Konjetzny hat seine Erkenntnisse in einer neuen Theorie von der Entstehung des Krebses zusammengefaßt, wobei er an Hand genauer Analysen und Untersuchungen an nahezu 1000 Kälbermägen zu der Vorstellung gekommen ist, daß man überall dort mit der Möglichkeit einer krebsigen Entartung rechnen muß, wo die Gewebe des Körpers Reizungen unterliegen, die in Art und Stärke für das betreffende Gewebe, die Haut oder das Organ nicht als natürlich zu betrachten sind.

Die Art dieser Reize kann nach der erwähnten Theorie sehr verschiedener Natur sein; soweit es den Magen-Darm-Kanal anbetrifft spielen gehäufte Katarrhe, wie sie durch unvernünftige Ernährung, Aufnahme von kalten Getränken, Eis und dergleichen, scharfe Gewürze, Alkoholika und Nikotin hervorgerufen werden, eine besonders schwerwiegende Rolle. Zu den gleichen Ergebnissen sind überdies auch die Forschungen der Erbpathologen gekommen; so steht fest, daß von einigen Zwillingen wiederholt derjenige an Krebs erkrankte, der unter der Wirkung unregelmäßiger Mahlzeiten, durch das Tragen von tiefeinschneidenden Gürteln usw. häufig unter leichten Magenstörungen litt, während der andere gesund blieb.

Die Konjetznysche Ansicht wird neuerdings auch durch die Ergebnisse der experimentellen Geschwulstforschung gestützt, die ihren Ausgang übrigens von der Tatsache nahm, daß bei Schornsteinfegern unter dem Einfluß des Rußes gehäuft Hautcarcinome aufgetreten sind. Als Ursache wurde schon bald der Ruß angesprochen, und bei den Untersuchungen seiner verschiedenen Bestandteile wurde vor allem der Teer als das krebserzeugende Moment erkannt. Seine Wirkung ist dabei so sicher vorauszusehen, daß es jederzeit möglich ist, durch wiederholte Pinselungen beispielsweise am Ohr des Kaninchens gesetzmäßig Krebs in jeder Ausdehnung und Größe zu erzeugen. Dieser so hervorgerufene Krebs verhält sich späterhin ebenso als selbständiger Organismus wie es jeder andere Krebs tut.

Außer dem Teer sind bei ähnlichen Versuchen neben dem Blasenkrebs der Anilinarbeiter schon heute eine ganze Reihe anderer Krebse auf solche immer wieder durch chemische Reize hervorgerufene und in ihrer Heilung gestörte Entzündungen zurückgeführt worden, von denen vor allem diejenigen eine besondere Beachtung verdienen, die sich mit der krebserzeugenden Wirkung des Tabaks beschäftigt haben.

Aus den neuerdings veröffentlichten Untersuchungen des Krebsforschungsinstituts in Buenos Aires, die unter Leitung von Prof. H. Roffo durchgeführt wurden, geht nunmehr eindeutig hervor, daß man als Ursache des in den letzten Jahrzehnten so überaus häufig gewordenen Raucherkrebses der Atmungsorgane den Tabakrauch ansprechen muß. Dabei spielt freilich weniger das Nikotin, als vielmehr ein teerähnlicher Bestandteil jedes Tabakrauches eine vorwiegende Rolle.

Bei den von Roffo unternommenen Versuchen haben die Rauche verschiedener, vor allem türkischer, ägyptischer und amerikanischer Takabe in hundert Prozent aller Versuche Krebse hervorgerufen, während die weniger teerreichen italienischen und deutschen Tabake eine solche Wirkung nur in 50 Prozent der Fälle hatten.

Wenn die Wissenschaft das Problem der Krebsentstehung selbst, also derjenigen Vorgänge, die aus normalen Zellen Krebs werden lassen, auch noch nicht völlig gelöst hat, so sind doch die Bedingungen erkannt, die diese Entartung auslösen können. Damit aber ist die Entscheidung über Krebs oder Nichtkrebs in die Hand jedes einzelnen Menschen gegeben, der auch aus diesen Forschungen das Fazit ziehen sollte, sich mehr und mehr einer natürlichen Lebensführung zu widmen. E. F.

6 Menschen fanden den Bergtod

Am Freitag wurden die vier Juden, die ein Opfer des Unglücks auf der Swinica geworden waren, beerdigt. Inzwischen wurden auch die zwei Vermißten, über deren Schicksal anfangs Ungewißheit herrschte, als Leichen geborgen, so daß insgesamt 6 Tote zu verzeichnen sind.

Schulleiter und Münzfälscher in einer Person

In Sokolówka im Kreis Wlodzimierz entdeckte die Polizei im Schulhaus eine Münzfälscherwerkstatt, die von dem Schulleiter Stefan Petrymusz betrieben wurde. Petrymusz stellte 50-Groschen-, Ein- und Zwei-Zloty-Stücke her, die seine Helfer Jan Przybylski und Teodor Chilczuk unter den Bauern vertrieben. Dafür erhielten: Petrymusz — 5 Jahre Gefängnis und 8 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Przybylski — 2 Jahre Gefängnis und 4 Jahre Verlust der Rechte, Chilczuk — anderthalb Jahre Gefängnis. Petrymusz wurde seines Amtes enthoben.

Aus Angst um den Bruder ertrunken

Beim Baden in der Lutynia bei Jarocin wurde der 18jährige Franciszek Skiba mit knapper Not durch den 14jährigen Pfadfinder namens Schulz vor dem Ertrinken gerettet. Nach einiger Zeit bemerkte man das Fehlen des jüngeren Bruders des Skiba, Antoni. Es stellte sich heraus, daß er ertunken war. Als sein Bruder zu sinken begann, erlitt er im Wasser einem Herzschlag und ertrank.

Veruntreuungen in einer jüdischen Bank

a. Es wurde festgestellt, daß der Beamte der jüdischen Volksbank in Zloczew, Leon Majerowicz, Unterschlagungen verübt hat. Majerowicz war beim Wechseleinkasso beschäftigt und führte einkassierte Gelder nicht an die Kasse ab. Es fehlen 4000 Zl.

2 Banditen im Kampf mit der Polizei erschossen

In der Nähe des Städtchens Mosciska bei Przemysl kam es zwischen zwei Polizisten und den seit langem gesuchten zwei Banditen Szumilka und Procki zu einem Kugelwechsel, bei dem die beiden erschossen sowie der Polizist Krzyzanowski verwundet wurden.

Kleine Nachrichten aus Polen

In Nargów, Kreis Brzezinv, drangen drei Unbekannte in die Wohnung des Piotr Bej ein, den sie aus dem Bett rissen, auf den Hof hinausführten und dort erschossen.

Unbekannte Täter legten — der „Gazeta Polska" zufolge — auf der Strecke Krakau—Krynica bei dem Dorfe Dąbrówka Tuchowska drei Eisenbahnschwellen auf die Schienen, auf die ein Motorzug auffuhr. Allein dem Umstande, daß der Führer rechtzeitig bremste, ist es zu verdanken, daß es zu keinem Unglück kam.

Bei Warschauer Geschäftsleuten fanden wegen der Zurückhaltung von Silbergeld Haussuchungen und darauf mehrere Verhaftungen statt.

In Konin raste ein ohne Aufsicht gelassenes Gespann auf den Bürgersteig, wobei ein unbekannter Mann niedergerissen und totgeschleift wurde.

Mitteilungen der Inserenten

Kleider machen Leute! Ein altes, aber immer zutreffendes Sprichwort! Das gepflegteste Aeußere eines Menschen kommt immer erst voll zur Geltung, wenn auch zugleich die Kleidung passend gewählt ist und der herrschenden Mode mehr oder weniger Rechnung getragen wird. Als solide Bezugsquelle für gute Damenmäntel und Kostüme sowie Herrenanzüge und -Mäntel empfiehlt sich das allseits wohlbekannte Konfektionshaus Schmechel und Sohn, Petrikauer Str. 133. Hier gibt es nur frisch nach den neuesten Modellen gearbeitete Garderobe. Langjährige Erfahrung garantiert guten Schnitt und beste Verarbeitung. Die Firma Schmechel begeht in diesem Jahre ihr 30jähriges Geschäftsjubiläum und legt wert darauf, ihren guten Ruf durch größte Sorgfalt in der Herstellung ihrer Erzeugnisse sowie in der Bedienung der geschätzten Kundschaft zu erhalten. Wir können unseren Lesern diese solide Einkaufsquelle nur bestens empfehlen. Ein Versuch überzeugt!

Sie kaufen jetzt am billigsten! Denn auch jetzt, in der toten Saison, will der Kaufmann verkaufen. Auch werden Sie jetzt besser bedient, da der Kaufmann für den einzelnen Kunden mehr Zeit hat. Darum besuchen Sie unbedingt jetzt das Teppichhaus „Dywan", Inh. Richard Mayer, Lodz, Zawadzkastr. 1, Ecke Petrikauer Straße. Sie finden bei dieser Firma die duftigsten Gardinenstoffe in den neuesten Mustern und in allen Breiten. Aber selbstverständlich auch Teppiche und Läufer in überaus reicher Auswahl und zu niedrigsten Preisen. Auch Reiseplaids, leichte Woll- und Flanelldecken kaufen Sie dort sehr billig. Ein Besuch des Teppichhauses „Dywan" ist darum gerade jetzt lohnend. Rufen Sie bitte die Nr. 172-28 an, und das Auto des Teppichhauses holt Sie zu einem zwanglosen Besuch ab.

Zwei dringende Bitten an den Leser!

1. Entgelte die Inhaltsbereicherung der „Freien Presse" durch deren Weiterempfehlung in Bekanntenkreisen.
2. Bei Einkäufen berufe Dich auf Anzeigen in der „Freien Presse".

Der Verlag.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Von allerlei modischem Beiwerk

Die gut angezogene Frau — Vornehm und gar nicht teuer — Einige Ratschläge

Jedes einzelne Stück unserer Gewandung hat unsern vollen Beifall. Alles sitzt tadellos. Dennoch hat man oft das leicht enttäuschende Gefühl, es mache alles nicht den vollendeten Eindruck, wie er nach Material, Form und Farbe zu erwarten berechtigte. —

Es kommt eben nicht auf Kleid oder Mantel oder Hut an, sondern vielmehr auf Kleid und Mantel und Hut, dazu noch auf allerhand andere „Unds". Bekanntlich wirkt jeder Anzug nur dann vollkommen, wenn er bis ins kleinste aufeinander abgestimmt ist. Auf welche Grundfarbe man sich dabei einstellt, spielt zunächst keine Rolle, sondern immer nur der Zusammenklang des Ganzen ist das Wesentliche. Nehmen wir einmal an, eine Frau trage einen farblich von all ihrer sonstigen Kleidung abstechenden Hut. Daß sie ihn nicht gerade leuchtend blaulila wählt, wenn sie im Besitz eines leuchtendkornblumblauen Kostümes ist, wird vorausgesetzt, weil das Töne sind, die sich nicht gut vertragen. Sie wählt für den Hut eine Farbe, von der sie genau weiß, daß sie ihr besonders gut steht, was gleichzeitig bei der Form zu beachten ist. Also der ausgezeichnet stehende Hut steht durchweg farblich im Kontrast zur gesamten Kleidung; dann aber läßt man die Farbe des Hutes am übrigen Anzug irgend eine Wiederholung finden, sei es im Gürtel, in der Tasche, den Handschuhen oder Schuhen. Dagegen ist nichts einzuwenden, man sei nicht in der Lage, sich zu jedem Gewand eine Tasche oder Schuhe zu kaufen. Das verlangt kein Mensch. Aber man nehme nicht, wenn man ausgeht, weil sie gerade griffbereit daliegt, eine grüne Tasche, wenn schon Hut und Anzug voneinander abstechen und womöglich grün als dritter Farbton zu den andern ganz und gar nicht paßt. Ist der Mantel farbig und vielleicht der Hut schwarz, dann gehört dazu eine schwarze Tasche, und zieht man keine braunen, sondern schwarze Schuhe dazu an, sogleich hat man eine harmonische Uebereinstimmung und ist „gut angezogen". Das ist kein Luxus, kostet keinen Pfennig mehr, es muß nur bei jeder Anschaffung bedacht werden — was besitze ich, was von diesen Dingen möchte ich gern weiter tragen, was paßt dazu? . . .

Bald müssen wir schon wieder an die Herbst- und Winterkleidung denken. Bitte nicht gleich kaufen, was als besonders hübsch in die Augen sticht, sondern man stattet sich einmal von obigen Gesichtspunkten ausgehend aus. Die Kleiderkasse wird viel weiter reichen! An modischem Beiwerk wird uns ja so unendlich viel geboten. Denken wir da nur einmal an Blumen. Sie sind ja der fraulichste allen Schmuckes. Möchte man gern welche anstecken, so nehme man zum buntgemusterten Kleid keinen bunten Strauß, sondern betone durch die Blumen, die etwa in Höhe der Schultergrube angesteckt werden, die Farbe des Kleidermusters, die am besten steht. Man wird dann erstaunt sein, wie vorteilhaft man in dem Kleid aussieht. Ist man einfarbig angezogen, kann man durch einen zwei- oder mehrfarbigen Blumenstrauß den ganzen Straßenanzug aufhellen. Durch Gürtelschleifen und Schärpenbänder erzielt man ähnliche Wirkungen. — Uebrigens sind die kunstseidenen Bänder wunderbar schön. In Samt und Moirée kommen sie sehr auf und verdienen auch größte Beachtung, sie sind von kaum noch zu übertreffender Weichheit des Materials und Schönheit der Farben. Viel und gern bringt man uns wieder die Bänder mit den Picots an den Rändern, wie sie in den 80-er und 90-er Jahren des vorigen Jahrhunderts getragen wurden.

Besonders vorsichtig muß man beim Tragen des modernen Schmuckes sein. Hier kann ein ganz kleines „Zuviel" sehr leicht den Gesamteindruck verderben. Dabei muß man streng unterscheiden, was paßt auf die Straße und was gehört zum festlichen Abend. Man sollte beim Straßenanzug auch den metallischen Schmuck, ebenso natürlich die Steine, lediglich nach der Farbe aussuchen und durch Kette, Armreif, Ring und Ansteckadel nur irgend eine Aufhellung bezwecken und alles glitzernde und gleißende Geschmeide für den Abend im geschlossenen Raum anlegen. Hier gilt es wirklich, je dezenter, um so stilvoller. — Zum modischen Beiwerk, wenn auch absoluter Gebrauchsgegenstand, gehört auch der Regenschirm. Dazu sei verraten, daß er plötzlich „wächst". Die kurzen Formen, die uns einige Jahre „beschirmten", scheint man energisch zu verdrängen, und der große Krückenregenschirm erwacht zu neuem Leben. Man kann ihn unterhalb der Krücke mit einer hübchen, flotten Schleife verzieren.

M. L.

Ein Schirm ist ja sehr nett,
wenn es regnet, aber als Hutschmuck . . .?

Der Wäscheschrank der Hausfrau

Der Wäscheschrank der Hausfrau von heute gewährt einen etwas andern Anblick als der unserer Mütter und Großmütter. Es fällt heutzutage wenigen jungen Mädchen ein, beim Einkauf der Wäscheaussteuer nun von allen Stücken gleich zwei Dutzend zu kaufen, wie das früher üblich war. Bei der Leibwäsche ist das schon aus dem Grunde abgekommen, weil es in bezug auf Wäsche immer wieder neue Moden gibt und man nicht gern „vorgestrig" sein möchte. Hierzu kommt noch, daß die modernen Wohnungen ja auch nicht das Aufstellen so riesiger Wäscheschränke erlauben, wie unsere Vorfahren sie hatten, so daß wir uns also auch aus Raumgründen gewisse Beschränkungen auferlegen und nur so viel einkaufen, daß wir gerade gut durchkommen.

Das hat leider den Nachteil, daß wir, da die einzelnen Stücke viel öfter an die Reihe des Gebrauchtwerdens kommen, schneller nachkaufen müssen. Die Abnutzung geht verhältnismäßig rasch vor sich. Deshalb muß ständig erneut werden. Das beste ist, in jedem Jahre einige Stücke von jeder Art zuzukaufen, damit man nicht auf einmal vor einer Riesenausgabe steht.

Beim Einkauf soll man immer die Qualität der Ware prüfen: das Billigere kann nämlich sehr oft das Teurere sein, weil es gar nicht haltbar ist.

Handtücher aus Frottierstoff werden allgemein gern benutzt. Es ist aber besser, keine Frottiertücher mit Fransen zu kaufen, da diese sehr schnell unansehnlich werden, so daß das Handtuch einen unordentlichen Eindruck macht. Nein, Frottierhandtücher sollen mit Saum oder fester Webekante versehen sein. Nicht unpraktisch ist es, Frottierstoff meterweise zu kaufen und sich alle Handtücher selber in passender Größe zurechtzuschneiden und dann umzusäumen. Vielfach wird empfohlen, weiße Frottiertücher zu nehmen, keine farbigen, da der weiße Frottierstoff das Wasser rascher aufsaugen soll als farbiger. Kauft man aber farbige Frottiertücher, so soll man nur farbechte nehmen, damit sie nicht bei der ersten Wäsche die Farbe verlieren.

Küchenhandtücher sollen ein kräftiges Halbleinengewebe sein, Gläsertücher aber aus Reinleinen. Bändchen zum Aufhängen müssen stets an beiden Seiten der Handücher angenäht werden, damit man nicht erst lange nach dem Aufhänger suchen muß.

Ist ein Wäschestück ausbesserungsbedürftig, so ist es praktisch, den Schaden gleich zu nähen, wenn man ihn bemerkt, und nicht bis nach der Wäsche zu warten, weil das Loch beim Waschen bestimmt größer wird und daher mühsam auszubessern ist.

Es ist keine Ersparnis, Handücher und dergleichen sehr lange zu benutzen, so daß sie sehr schmutzig werden, denn schmutzige Sachen werden, da sie stark gerieben werden müssen, durch das Waschen wesentlich mehr angegriffen; außerdem greift der Schmutz an sich den Stoff an.

Schadhafte Laken bessert man am besten aus, wenn man sie in der Mitte aufschneidet und dann die Außenseiten aneinandernäht und das Laken an den Längsseiten neu umsäumt. Seine Lebenszeit wird dadurch bedeutend verlängert. Auch kann man Laken für Kinderbetten aus schadhaft gewordenen Laken anfertigen

B. H.

Salat von weißen Bohnen. Die in Salzwasser gekochten Bohnen bleiben warm stehen, dann läßt man sie abtropfen und würzt sie mit Salz, Zwiebel, Pfeffer, Essig, Oel und Senf. Grundsätzlich esse man diesen Salat leicht angewärmt, da er kalt nicht gut schmeckt und auch leicht eine Magenerkältung hervorrufen kann.

Uebriggebliebene gekochte Eier zu wärmen, geschieht ohne Benachteiligung des Geschmackes in der Weise, daß man die Eier genau eine Minute in kochendes Wasser legt. Darnach sind sie genügend heiß, ohne härter zu werden.

Amazonen von heute

Im Kriegsministerium in Paris gibt es einen Band mit Photographien von Frauen, die als Soldaten verkleidet am Weltkrieg teilgenommen haben. Es sind nicht weniger als 389 Photos vorhanden. Eine dieser kriegerischen Frauen war die Tochter eines Obersten. Sie war drei Monat im Schützengraben und so tapfer, daß sie für eine Kriegsauszeichnung vorgeschlagen wurde. Bei einem Patrouillengang wurde sie leicht verletzt, und auf diese Weise kam ihr Geheimnis ans Licht. Sie wurde, da sie unter falschem Namen aufgetreten war, vor ein Kriegsgericht gestellt und aus dem Militärdienst entlassen. Die Auszeichnung durfte sie jedoch behalten. Auch bei den französischen Fliegern war eine Frau tätig und zum Kapitän ernannt. Eines Tages wurde ihr Flugzeug abgeschossen, und erst jetzt fand man, daß der tote Kapitän eine Frau war. Sie wurde mit allen militärischen Ehren bestattet.

Vom Trocknen des Obstes

In Jahren, die uns, wie das jetzige, einen großen Reichtum an Früchten bescheren, müssen wir Hausfrauen darauf bedacht sein, möglichst viel von diesem Segen für den Winter aufzubewahren. Ganz besonders gilt das auch für die Gartenbesitzer, die keinesfalls etwas umkommen lassen dürfen. Einen Baum oder Strauch nicht abzuernten, weil man schon genug hat, ist Frevel. Wenn man es selber wirklich nicht mehr verwenden kann, gibt es Viele andere, denen ein Korb voll Obst sehr wertvoll ist.

Eine Konserwierungsart, die bequem und zugleich billig ist, weil man nicht so viel Zucker braucht, ist das Trocknen oder Dörren von Früchten. Backobst aller Art ist außerordentlich gesund, und man braucht auch im Winter bei seiner Verwendung wenig Zucker. Kompott von Backobst ist ebenso gesund wie wohlschmeckend. Auch als Kuchenauflage ist manches Backobst, zum Beispiel Aepfel, gut geeignet.

Obst, das man dörren will, muß man bei trockenem Wetter abnehmen, zubereiten und entweder auf Platten im angewärmten Backofen oder auf Fäden an der Luft trocknen (in einem wespensicheren Raum!). Ist das Dörrobst fertig, so wird es in saubere Leinenbeutelchen getan und an der Decke der Speisekammer aufgehängt, so daß es von allen Seiten Luft hat. So aufbewahrt, hält es sich unbegrenzt.

Aepfel zum Trocknen schält man und schneidet sie in Viertel, aus denen man die Kernhäuser herausschneidet. Man kann auch im ganzen die Kernhäuser ausstechen und dann zentimeterdicke Scheiben schneiden (Ringäpfel). Süße Aepfel sind besonders gut zum Trocknen, und zwar brauchen sie nicht geschält zu werden. Sie werden nur in Viertel geschnitten, von den Kernhäusern befreit und dann getrocknet. Sie schmecken später gekocht wie Birnen.

Birnen sind vorzüglich zum Trocknen. Man kann sie geschält oder ungeschält trocknen, das muß sich nach der Dick- oder Feinschaligkeit richten.

Das Angenehme ist, daß man auch die einfachen Aepfel- und Birnensorten trocknen kann, ja auch unreifes Obst.

Pflaumen trocknet man am besten im Backofen.

Die Abfälle beim Birnen- und Aepfeltrocknen (die Schalen und Kernhäuser) kocht man, mit Wasser bedeckt, gut durch und gewinnt daraus noch Gelee.

B. O.

Kühlende Getränke

Zitronenkaltschale. Die abgeriebene Schale einer Zitrone wird mit 1 Liter Wasser aufgekocht. 1 Teelöffel Kartoffelmehl wird mit ein wenig kaltem Wasser glatt gerührt und in das kochende Wasser getan. Dann setzt man den ausgepreßten Saft von 1½ Zitronen zu und nimmt den Topf vom Feuer. 2 Eigelb werden mit 3 Eßlöffeln Zucker verquirlt und der Suppe unter kräftigem Schlagen zugesetzt. Man stellt die Suppe recht kalt, am besten auf Eis und reicht sie mit Suppenmakronen oder Zwieback.

Milchgetränk. 1/10 Liter Wasser wird mit 100 Gramm Zucker aufgekocht. Sobald das Wasser richtig kalt geworden ist, setzt man 1/8 Liter Milch, sowie den Saft einer Apfelsine und 1/20 Liter Apfelsinenessenz zu. Das Getränk muß eiskalt serviert werden.

Eiscreme-Soda. Man tut in ein hohes Glas etwas zerkleinertes Eis und einen Löffel Erdbeermarmelade. Darauf gibt man einen Eßlöffel Vanilleeis und einen Löffel Erdbeersaft. Nun füllt man das Glas mit eiskaltem Selterwasser. Man trinkt das Getränk durch Röhrchen.

Apfelbowle. 6 große, gute Aepfel werden geschält und von dem Kernhaus befreit; dann schneidet man sie in dünne Scheiben und legt sie in einen irdenen Topf. Man gibt 200 Gramm Zucker dazu, 3 ganze Nelken, 3 Zentimeter Zimt und eine Flasche Rotwein. Das Getränk wird auf Eis gestellt und vor dem Anrichten durchgeseiht. Ein sehr erfrischendes Getränk.

Apfelweinbowle. Man gießt 1 Flasche Apfelwein und eine Flasche Selterwasser zusammen, fügt ein Weinglas Kognak hinzu und eine in dünne Scheiben geschnittene Zitrone (mit der Schale). Nun gibt man 60 Gramm Zucker hinein und ein paar Eisstückchen.

Limonade. Der Saft einer Zitrone wird mit 2 Eßlöffeln Zucker gemischt. Nun gibt man eine Flasche Selter hinzu und tut in jedes Glas eine Zitronenscheibe (mit der Schale) und einige Stückchen Eis.

Orangeade. Von drei Apfelsinen schält man die Schale dünn ab und kocht sie mit 500 Gramm Hutzucker in ½ Liter Wasser. Nun preßt man 12 Apfelsinen aus und mischt den Saft mit dem durchgeseihten Wasser. Man fügt dann noch etwas kaltes Wasser hinzu, rührt gut um und gibt in jedes Glas ein Stückchen Eis.

SPORT PRESSE

Wochenschau

Die finnischen Langstreckenläufer haben uns schon manchmal in höchstes Erstaunen versetzt. Man ist gar nicht mehr überrascht, wenn man von ausgezeichneten Leistungen, von neuen Rekorden, von täglichen Läufen Mäkis hört. Ja, wenn man nur von Mäki, Pekuri, Iso Hollo und so bekannten Läufern hören würde, aber es tauchen da manchmal Namen auf, die man vielleicht in Finnland selbst noch nicht kannte.

Jetzt hat beispielsweise der blutjunge Tuominen über 10 000 Meter für eine Ueberraschung gesorgt, die wirklich nur in Finnland vorkommen kann. Mit einer Leistung von 30:07,6 über 10 000 Meter hat er seine Landsleute Pekuri und Salminen geschlagen und steht nur noch hinter Mäki, Salminen und Nurmi zurück, die in ihren Rekordlisten noch bessere Leistungen aufzuweisen haben. Bezeichnend für die Stellung Finnlands in den Langstreckenläufen ist, daß das junge Talent Tuominen keineswegs „erste Garnitur", ja, nicht einmal zweite, sondern erst dritte ist. In jedem anderen Land würde er natürlich an der Spitze seiner Klasse stehen und zu jedem Länderkampf die Farben des Vaterlandes verteidigen müssen, nicht so in Finnland. Er wurde kürzlich weder in der ersten noch in der zweiten Mannschaft berücksichtigt, die gegen Schweden antraten. In der ersten Mannschaft starteten nämlich Mäki und Salminen über 10 000 Meter, in der zweiten — Laihoranta und Tamila. Lediglich über 5000 Meter wurde Tuominen in der zweiten Mannschaft, die in Helsingfors kämpfte, eingesetzt.

Das kann, wie gesagt, nur in Finnland vorkommen: dritte Garnitur, die Weltklasse darstellt, braucht nicht eingesetzt zu werden!

Vater werden ist nicht schwer . . .

Als der Präsident der 5. Olympischen Winterspiele 1940 in Garmisch-Partenkrchen, Dr. Ritter von Halt, an den Präsidenten des Internationalen Schi-Verbandes, Major Oestgaard, mit der Erklärung herantrat, daß Deutschland eine außerordentliche Sitzung des Internationalen Schi-Verbandes einzuberufen beabsichtige, hatte Major Oestgaard nichts eiligeres zu tun, als über Nacht die nordischen Schiverbände zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen. Nach dieser in Oslo stattgefundenen Besprechung wurde eine Verlautbarung veröffentlicht, wonach die nordischen Schiverbände

1. sich an keinen Schikonkurrenzen in Garmisch-Partenkirchen beteiligen werden,
2. überhaupt an der außerordentlichen Sitzung des internationalen Schi-Verbandes nicht teilnehmen werden.

Darüber verginen unter der berechtigten Verwunderung der deutschen Sportfachstellen und der deutschen Presse einige Tage.

Bis plötzlich zu der noch größeren Verwunderung der bisher triumphierenden Olympiafeinde in aller Welt, die schon laut und offen von einem . . . Fiasko der Olympischen Winterspiele 1940 sprachen, der Finnische Schiverband an das Organisationskomitee der 5. Olympischen Winterspiele ein Telegramm richtete, daß die schönsten Illusionen der Antiolympiker zunichte machte. Der Finnische Schiverband erklärt nämlich daß er mit allen Mitteln den deutschen Antrag an den Internationalen Schiverband unterstützen werde. Und kurz darauf wurde eine zweite Nachricht laut, wonach der estnische Schiverband seine völlige Uebereinstimmung mit dem deutschen Standpunkt, in der Schiwettkämpfe-Angelegenheit zum Ausdruck brachte. Außerdem wollen einige polnische Fachzeitschriften wissen, daß Schweden sich mit der Absicht trage, den deutschen Antrag an die FIS gleichfalls zu unterstützen.

Was ist nun hier los? fragten wir uns. Die nordischen Schiverbände wollen doch nach jener berühmten Erklärung an der außerordentlichen FIS-Sitzung überhaupt nicht teilnehmen, und nun erklärt sich ein Land nach dem anderen nicht nur mit der Einberufung der außerordentlichen Sitzung einverstanden, sondern erklärt darüber hinaus seine Bereitschaft, den Antrag zu unterstützen. Da stimmt doch etwas nicht! Gewiß, Norwegens Stellung gegenüber den Schiwettkämpfen ist unklar (die PAT will sogar wissen, daß Norwegen, nachdem es als erstes Land seine Anmeldung zu den Olympischen Winterspielen eingebracht hat, sich eines Besseren bedacht hat, und den Winterspielen fernbleibt). Aber, selbst wenn Norwegen gegen den deutschen Antrag ist, ist Norwegen doch nur ein Land und besitzt nicht die geringste Berechtigung, für die nordischen Schiverbände zu sprechen.

Wieso kam es denn zu der Formel: „Die nordischen Schiverbände sind gegen usw." Wirklich eine seltsame Angelegenheit!

Sport an Bord

Unternimmt man eine längere Seereise, von Europa nach Nordamerika beispielsweise, und gehört man zu den Glücklichen, die nicht an der Seekrankheit leiden, so kann man sich unter Umständen reichlich langweilen. Was nun ein modernes Schiff ist, sorgt dafür, daß sich ein Fahrgast nicht zu Tode langweilt. So findet man auf jedem größeren Schiff u. a. Tennisplätze, Schwimmbecken, Kegelbahnen und dergleichen sportliche Einrichtungen. Finden sich einige Tennisspieler zusammen, so kann sie natürlich nichts daran hindern, den weißen Sport auf wogender See zu betreiben. Wer Schwimmer ist, kann nach Herzenslust schwimmen. Kegelfreunde sind gern gesehen, wenn sie „alle Neune" schieben. Aber was sich neulich drei Engländer und ein Amerikaner auf dem deutschen Lloyddampfer „Europa" bei der Ueberfahrt von England nach den Vereinigten Staaten leisteten, das hat mit Sport aber auch gar nichts mehr zu tun, obwohl es — und das ist das Peinliche — als Sport hingestellt wird.

Die vier Angelsachsen hatten es sich vorgenommen, einen neuen „Weltrekord im Fernlaufen" aufzustellen; was ihnen in Form eines „Staffellaufs auf See" auch gewissermaßen gelang. Am Tag und bei lachendem Sonnenschein mag das Laufen nicht so unangenehm gewesen sein, nachts dagegen und bei hohem Seegang, bei Regen und Kälte dürfte es aber nicht so einfach gewesen sein, weiterzulaufen. Aber sie erreichten doch laufend ihr Ziel New York.

Hier waren sie aber schon so „warm gelaufen", daß sie nicht daran dachten, den Lauf zu unterbrechen, sondern weiterlaufen wollten. Wogegen die New Yorker Polizei allerdings Einspruch erhob.

Jedenfalls erschien die „Rekordleistung" am nächsten Tag in der amerikanischen Presse, und damit war ja auch der Zweck der Uebung erreicht. Die Vier wollten sich in das amerikanische Sportleben auf echt amerikanische Art einführen. Und das haben sie erreicht. Fred.

Die dritten Leichtathletik-Polenmeisterschaften der Junioren

Pn. Die dritten Leichtathletik-Polenmeisterschaften der Junioren, die am 26. und 27. August in Lodz stattfinden, versprechen recht interessant zu werden. Bisher sind folgende Anmeldungen auswärtiger Klubs eingegangen: PZL (Warschau), Sokol (Pommerellen), ATS (Czeladz), Junak (Drohobycz) und Warta (Posen). Daneben nehmen natürlich fast alle Lodzer Sportvereine an dieser Veranstaltung teil. Im allgemeinen ist mit dem Start von ungefähr 150 Junioren zu rechnen. Am Sonnabend beginnen die Meisterschaften um 16 Uhr, am Sonntag bereits um 9 Uhr früh. Am ersten Tage kommen folgende Konkurrenzen zum Austrag: 100 Meter (Vorläufe), Hammerwerfen, Stabhochspringen, 100 Meter (Zwischenläufe), 80 Meter Hürden, 300 Meter (Vorläufe), 4×100 und 4×200 Meter (Vorläufe). Am Sonntag beginnen die Meisterschaften mit dem 80 Meter-Hürden-Finallauf. Es folgen: Weitsprung, 1500 Meter, Kugelstoßen, Hochsprung, 100 Meter (Finale), 300 Meter (Finale), Speerwerfen und 4×100, sowie 4×200 Meter-Staffeln.

Lodzer Leichtathleten in Warschau

Pn. Der Lodzer Bezirks-Leichtathletik-Verband hat vom Warschauer Bezirksverband die Einladung erhalten, am kommenden Sonntag in Warschau ein Leichtathletik-Städtetreffen Warschau—Lodz auszutragen. Der Lodzer Bezirksverband hat die Einladung angenommen. Es wird dies das erste Auftreten der Lodzer Leichtathleten in der Hauptstadt sein.

Campbell unterbietet seinen Weltrekord

Der Engländer Campbell verbesserte gestern auf dem Coniston-See seinen eigenen Geschwindigkeitsweltrekord für Motorboote auf 228.407 Km.-Std

Heute in Köln:

Deutschland gegen England

Die letzten Wochen und Tage haben der deutschen Leichtathletik eine Fülle großer Leistungen gebracht. Doch ist deswegen noch lange nicht zu sagen, daß heute in Köln die Deutschen „todsicher" siegen. Nicht durch Bestleistungen und Tabellen wird ein Länderkampf entschieden, sondern durch Kampf! Es ist zwar anzunehmen, daß Deutschlands Vertreter siegen werden, aber man kann deswegen noch nicht sagen, daß die Briten schon geschlagen nach Köln kommen. Im Gegenteil: die englischen Leichtathleten sind nicht zu unterschätzen! Haben sie doch im letzten der bisherigen fünf Treffen den Deutschen in der abschließenden Staffel eine Schlappe beigebracht und dadurch das ganze Treffen für sich entschieden. Man muß in Betracht ziehen, daß die klimatischen Verhältnisse auf dem Inselreich für die Leichtathletik nicht besonders günstig sind; es wäre nicht zum ersten Male, daß die Engländer erst auf dem Kontinent ihr wahres Können unter Beweis stellen.

In den Kurzstrecken wird von größter Bedeutung sein, ob Scheuring und Neckermann ihre Form beibehalten. Nur dann werden sich die schnellen Briten Holmes und Sweeney geschlagen geben. Harbigs 400-Meter-Sieg ist kaum anzuzweifeln, dagegen verspricht der Kampf um den zweiten Platz zwischen Hamann und den Engländern interessant zu werden. Giesen und Schumacher werden es gegen Littler und Moreton nicht einfach haben, während Jacob und Mehlhose gegen Pell über 1500 Meter wohl kaum etwas zu bestellen haben werden. Emery und Ward sind zwei alte Langstreckenfüchse, die Schaumburg und Fellersmann wahrscheinlich viel zu schaffen machen werden. Ob Kumpmann und Pollmanns in den 110-Meter-Hürden gegen Scopes und Lockton bestehen, wird der heutige Kampf entscheiden.

Die technischen Uebungen sollten fast durchweg Deutschland gehören. Weinkötz, Long, Haunzwickel, Wotapek, Trippe und Stöck werden unzweifelhaft ihr Bestes hergeben, um den deutschen Sieg herbeizuführen.

Neuer deutscher Rekord im Stabhochsprung

Glötzner-Weiden stellte in Duisburg mit 4,18,8 Metern einen neuen deutschen Stabhochsprungrekord auf. Bisheriger Rekordhalter war Wegener mit 4,12 Metern.

Journaille!

Der ehemalige Leiter der Fußballsektion von Union-Touring, Leo Israel, der in den Lodzer Sportkreisen zu den bekanntesten Persönlichkeiten gehört, wurde in polnisch-jüdischen Zeitungen der Flucht nach Deutschland beschuldigt. Wir konnten uns davon überzeugen, daß Leo Israel sich in Lodz befindet und an eine „Flucht" nach Deutschland nicht denkt. Wie uns Herr Israel erklärte, wird er gegen die Verbreiter dieser unsinnigen Tendenzmeldungen gerichtlich vorgehen.

Wettschwimmen Lodz — Pommerellen

Pn. Am 3. September gelangt in Lodz ein Wettschwimmen Lodz—Pommerellen zum Austrag. Das Wettschwimmen wird im LKS-Schwimmbecken an der Al. Unii zur Durchführung kommen. Pommerellen kommt mit seinen besten Schwimmern — 14 an der Zahl — nach Lodz

Die irischen Boxer für Warschau

Der Irische Box-Verband hat die Dubliner Mannschaft für den Städtekampf gegen Warschau bereits namhaft gemacht. Danach kommen folgende Iren nach Warschau (die Aufzählung in der üblichen Reihenfolge vom Fliegengewicht bis Schwergewicht): John Hadly, Oliver Brown, Patryk Dowdal (Europameister), Patryk Gernon, John McCormack, W. Gallagher (M. Coffey), Boyd (F. Curram), Patryk O. Sullwan.

Die zwei Kämpfe, die die Dubliner Boxer gegen Warschau austragen werden, kommen am 5. und 9. September zustande.

Finnischer Schiedsrichter für Polen — Ungarn

Der Ungarische Fußballverband hat dem Polnischen Fußballverband sein Einverständnis zu dem polnischen Vorschlag, den Länderkampf Polen—Ungarn von dem finnischen Schiedsrichter Pelkonen leiten zu lassen, mitgeteilt. Der Polnische Fußballverband hat sich nun an Pelkonen mit der Bitte gewandt, das Schiedsrichteramt zu übernehmen.

Die deutsche Mannschaft gegen Schweden

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft, die am 27. August den Länderkampf mit Schweden bestreiten wird, ist nun aufgestellt worden. Der Stamm der Mannschaft stand bereits fest, nur über die Besetzung der Posten des Mittelstürmers und des linken Verteidigers mußte noch Klarheit geschaffen werden. Dabei fiel die Wahl auf Conen als Mittelstürmer zwischen Gellesch und Schön. Als linken Verteidiger wird man den Kölner Moog sehen, der schon wiederholt für große Aufgaben in Aussicht genommen war. So hat die Mannschaft folgendes Aussehen: Klodt (Schalke 04), Janes (Fortuna-Düsseldorf), Moog (VfL. Köln 99), Kupfer (Schweinefurt 05), Rhode (Eimsbüttel), Kitzinger (Schweinfurt 05), Lehner (München 60), Gellesch (Schalke 04), Conen (Stuttg. Kickers), Schön (Dresdner SC), Urban (Schalke 04). Ersatzspieler: Jahn (Berliner SV. 92), Gauchel (TuS. Neuendorf), Schaletzki (Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz).

Wenn das Gedächtnis versagt...

Der unvollendete Klaviersatz — Schauspieler mit „Gedächtnispanne" — Sich selbst abgeschrieben

Von Wilhelm Aue

Zu allen Zeiten ist das Lob des guten Gedächtnisses gesungen worden. Jeder Mensch, der es besitzt, darf es als eine große und wunderbare Gabe Gottes preisen. Ein gutes Gedächtnis ist zugleich auch ein zuverlässiges Gedächtnis, das Schönste hierüber hat vielleicht Schopenhauer im zweiten Teil seiner „Parerga und Paralipomena" gesagt.

Aber: zur Sache. Vor kurzer Zeit geschah einem unserer größten und gefeiertsten Pianisten auf dem Podium ein kleines Unglück. Er spielte das „Italienische Konzert" von J. S. Bach, den ersten Satz, es gab plötzlich eine kleine Pause, die sich niemand recht erklären konnte und dann ertönte ein Schlußakkord. Wo war die Hälfte des ersten Satzes geblieben?

Der Pianist, von dem hier die Rede ist, spielte den Rest des Konzertes in untadeliger Technik zu Ende und erntete großen Beifall. Nachher im Künstlerzimmer gab er lachend einigen Kennern die Erklärung: das Gedächtnis hatte urplötzlich versagt!

Es braucht hier nicht erst erwähnt zu werden, daß ein moderner Pianist, der alles auswendig spielen muß, auf alle Fälle ein Mann mit einem ausgezeichneten Gedächtnis sein muß. Nirgends vielleicht ist also ein kleiner Versager verständlicher, verzeihbarer, als bei einem Konzertmusiker. Der Fall lag hier um so eigenartiger, als derselbe Pianist sich ein Vergnügen daraus machte, denselben Satz nach dem Konzert seinen Freunden vollkommen fehlerlos vorzuspielen.

Große Schauspieler wissen ein Lied von den Tücken des Gedächtnisses zu singen. Schauspieler haben es unvergleichlich besser als Musiker, sie haben nämlich einen Souffleur zur Verfügung. Klappt es einmal nicht, dann muß man ein paar Sekunden auf den flüsternden Mann oder die flüsternde Dame im Souffleurkasten hören und alles ist gut. Trotzdem merken es aufmerksame Theaterbesucher sehr schnell, wenn ein Schauspieler eine „Gedächtnispanne" hat. Solche Gedächtnispannen treten aber eigenartigerweise nicht bei den Erstaufführungen auf, sondern bei der dreißigsten oder sogar bei der hundertsten Wiederholung! Einer der größten deutschen Schauspieler blieb bei der 32. Aufführung eines erfolgreichen Repertoiresstückes stecken und befand sich minutenlang in großen Verlegenheiten, bis er wieder den rechten Anschluß gefunden hatte.

Das Gedächtnis ist oft von einer tückischen Hinterlistigkeit. Als der Dichter Paul Heyse ein alter Mann war, arbeitete er tagelang an einem Novellenstoff, der ihn in große Begeisterung versetzt hatte. Etwa bei der Hälfte der Arbeit wurde er plötzlich stutzig, nach einer Weile Nachdenkens griff er nach seinen „gesammelten Werken" und siehe da, — er hatte den Stoff schon vor 30 Jahren bearbeitet!

Ein mindestens ebenso schönes Stücklein wird vom greisen Haydn erzählt. Als er eines Tages einem musikalischen Abend im Belvedere beiwohnte, ertönte ein herrlicher Quartettsatz. „Ganz wunderbar", sagte Haydn, „wer hat das wohl geschrieben, das ist ein begabter Mann, den man fördern sollte." Alles sah sich ein wenig betreten an und das Rätsel löste sich erst, als ein allgemeines großes Beifallklatschen einsetzte, — wobei alle Augen auf Haydn gerichtet waren. „Sollte ich das Zeugs geschrieben haben?", soll Haydn hierauf seinen Vertrauten gefragt haben.

Ein gutes Gedächtnis ist ein zuverlässiges Gedächtnis, gewiß. Aber ein Gedächtnis ist keine Maschine. Es versagt bisweilen, es streikt, — und das gerade bei Menschen mit anerkannt gutem Gedächtnis. Es ist, als läge eine Mahnung der Natur vor, nicht maschinenmäßige Zuverlässigkeit von einem Geschenk zu verlangen, das wir nicht „errechnet", nicht „konstruiert" haben, über dessen Gesetzmäßigkeit wir uns vielmehr bis heute in Unklarheit befinden.

Ein komisches Vieh

Ein Tier, das längst ausgestorben sein müßte

In Südamerika und auf ein paar Inseln im Pazifik, auf einigen Eilanden bei Sumatra hat man Lebewesen entdeckt, die man als letzte Ueberreste verflossener Tierformen betrachten muß. Europa kann in dieser Hinsicht ebenso wenig bieten wie Asien. Aber aus Afrika kommen uns einige derartige Ueberraschungen. Denken wir an das Okapi, an den Zweg-Elefanten, an den weißen Gorilla und an andere Tiere, denen die abenteuerlichsten unter unseren Zoologen zur Stunde noch nachstellen.

Doch da gibt es ein Tier, daß gleichfalls in seiner ganzen Form nicht mehr in die heutige Tierwelt hineinpaßt und so grotesk ist in seiner Erscheinungsform, daß bei der Entdeckung die Zoologen ernsthaft im Zweifel waren, in welche Tiergattung sie das Kap-Erdschwein einregistrieren sollten.

Denn dieses Erdschwein ist gar kein Schwein. Es hat mächtige Hinterbeine und einen starken dicken Schwanz, Es könnte beinahe an ein Känguruh erinnern. Nur die Vorderbeine sind dazu zu stark. Und außerdem sind Vorder- und Hinterpfoten mit starken Krallen versehen und haben die Form von Schaufeln. Der Kopf ist lang und spitz. Höchstens die Schnauze erinnert ein wenig an das Schwein. Doch auf dem langen Kopf sitzen Ohren, die die eines Hasen sein könnten und sich geschickt nach dem Wind und der drohenden Gefahr zu richten verstehen.

Als das Kap-Erdschwein zuerst gesichtet wurde, wollten die Zoologen einfach nicht glauben, daß ein derartiges Wesen in Afrika existierte und sich mit der geschilderten Gestalt genau nach dem Prinzip des amerikanischen Ameisenbären ernährte. Das wußte man nicht sofort. Denn das Erdschwein verstand es, sich den Beobachtungen der weißen Jäger zu entziehen. Schließlich belauschte man es, wie es bei Einbruch der Dunkelheit zu den Ameisenhaufen schlich, sich dort niederlegte, die Ameisen ein wenig reizte und dann seine Zunge riesenlang herausstreckte. Angriffslustig krabbelten die Ameisen auf diese Zunge — klebten fest und wurden schmatzend vom Erdschwein verschluckt, wenn sich die Ladung auf der Zunge lohnte.

Aus den Zoologischen Gärten und den Menagerien der ganzen Erde liefen dringende Nachfragen ein. Man wollte ein solches Tier haben. Die Ernährungsfrage wäre ein zweites Problem gewesen. Aber wie sollte man schon das erste — den Fang des Erdschweins — lösen? Denn wenn man sich an die Verfolgung machte, dann bewies das Erdschwein die Klugheit der Natur, die ihm scharfe Krallen und schaufelförmige Pfoten beschert hatte. Das Erdschwein machte sich nämlich daran, sich mit seiner blitzartigen Geschwindigkeit in den Boden einzubuddeln. Es grub so schnell, daß die Menschen oder Tiere, die das doch immerhin 2 Meter lange und 1 Zentner schwere Tier verfolgten, von einem wahren Erdregen und einem Steinbombardement zugedeckt wurden. Und ehe man sich die Augen gerieben hatte, war das Schwein spurlos im Boden verschwunden. Es konnte einem Jäger höchstens passieren, daß er in einen der Hohlräume trat und sich einen Knöchel verrenkte.

Es gelang zwar später mehrfach, nach der Fallenmethode der Eingeborenen Erdschweine heil in die Netze zu bekommen. Aber die Tiere überstanden meist nicht den Transport bis nach Europa. Die Ernährungsfrage konnte nicht gelöst werden. Man versucht nun, ganz kleine Erdschweine in die Gewalt zu bekommen, um diese jungen Wesen recht vorsichtig umzugewöhnen.

D. S.

Neusiedlersee wird geteilt

Wien, 19. August.

Der Neusiedlersee, der zweitgrößte See des deutschen Reiches, mit seiner riesigen, rund 350 Quadratkilometer großen Fläche, ist für die Landwirtschaft seiner Umgebung von außerordentlicher Wichtigkeit. Er mildert das streng kontinentale Klima im nördlichen Burgenland. Die burgenländischen Weine verdanken ihre hervorragende Qualität der heißen Sonne und dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft um den See. Die Notwendigkeit der Erhaltung des Sees ist heute keine Frage mehr. Es droht ihm aber immer wieder die Versteppung. Dieser Gefahr will ein in Wien ausgearbeitetes Seeregulierungsprojekt begegnen. Dieses Projekt hat die Zustimmung hervorragender Gelehrter und landwirtschaftlicher Fachleute gefunden und liegt derzeit den zuständigen Stellen zur Entscheidung vor.

Das Projekt will den See durch den Bau eines Dammes teilen, und zwar soll der nördliche Teil des Sees, etwa 200 Quadratkilometer groß, aufgestaut werden, während der kleinere südliche Teil die Rolle eines Ausgleichssees zu spielen hätte. Außerdem sollen durch den Bau eines 7,4 Kilometer langen Kanals aus der sehr häufig hochgehenden Leitha dem See zusätzliche Wassermengen zugeführt werden, so daß der Seespiegel um etwa 1 Meter aufgestaut werden könnte. Das hätte den Vorteil, daß dann der See bei einer Tiefe von durchschnittlich 2 bis 2½ Meter auch für die Wassersportler einen Anreiz bieten würde. Der Neusiedlersee könnte dann wirklich zum „Meer der Wiener" werden. Im Projekt sind auch bereits umfangreiche Hotel- und Wassersportanlagen vorgesehen. Außerdem soll der See, der gegenwärtig nur von Weißfischen bevölkert wird, der Fischzucht im großen Maßstab nutzbar gemacht werden, da er ausgezeichnete Lebensbedingungen für wertvolle Fische bietet. Die Kosten des Projektes stellen sich auf rund 30 Millionen Reichsmark.

Linzer Mörder erschossen

München, 19. August.

Wie die Kriminalpolizei mitteilt, ist der flüchtige Linzer Mörder Karl Raders in der Nacht zum Sonnabend in Niederwaldkirchen (Kreis Niederdonau) gestellt und erschossen worden. Raders, der am Donnerstag zwei Kriminalbeamte und einen Gendarmen niederschoß und vermutlich auch die Ermordung des Bankbeamten in Garmisch-Partenkirchen auf dem Gewissen hat, hielt sich in einem Wohnwagen verborgen, wo er offenbar einen Teil der Nacht verbringen wollte. Als er umzingelt wurde, eröffnete er auf die Einheiten der SS-Totenkopfverbände das Feuer, das von diesen erwidert wurde. Hierbei fand Raders den Tod.

Vulkanausbruch japanischer Insel

Tokio, 19. August.

Gestern erfolgte ein explosionsartiger Ausbruch des Vulkans auf der Insel Torischima, 500 Kilometer südlich von Tokio. Dabei wurde schwerster Schaden angerichtet. Die Menschen retteten nur das nackte Leben.

170 Wale an Land getrieben

tps. **Oslo**, 19. August.

Im Sun zwischen Sender und Tränaa in Norwegen gelang es, 170 Wale auf einmal zu fangen. Der dortigen armen Bevölkerung ist damit ganz unerwartet ein erhebliches Vermögen zugefallen. Man gewahrte die Walrudel plötzlich in der Nähe der Küste. Auf ein Alarmzeichen hin stürzten sich die Fischer in die Boote und es gelang ihnen, die Fische so zu treiben, daß sie auf Grund gerieten und damit eine leichte Beute wurden. Nur einzelne Tiere konnten entkommen. Es ist dies ein Fall, wie er nur sehr selten vorkommt.

MTP. **Eine Schattenkarte.** In Budapest ist ein höchst sonderbarer Stadtplan herausgekommen, der auf die Idee eines Journalisten zurückgeht. Auf diesem Plan sind nämlich genau die Straßenseiten verzeichnet, auf denen vormittags oder nachmittags Schatten ist, und die man benutzt, wenn man nicht schwitzen will. Außerdem sind alle schattigen Höfe, Durchgänge, Arkaden usw. eingezeichnet, damit die Touristen wissen, wie sie am besten der Sonne entgehen können. Der Plan findet reißenden Absatz.

MTP. **Kinder als Verkehrsrichter.** Um dem Ueberhandnehmen von Unfällen abzuhelfen, die durch jugendliche Radfahrer verursacht werden, hat man in Galmorgam in Schottland ein besonderes Verkehrsgericht für Kinder geschaffen, dessen Richter selbst Kinder sind. Sie sind ihren Altersgenossen gegenüber denkbar streng. Die Strafen sind mindestens ein paar Stunden Nachsitzen, oft aber wird die Beschlagnahme des Fahrrades von den jugendlichen Richtern ausgesprochen. Die Erfahrungen mit diesem Sondergericht sind äußerst vielversprechend.

Briefmarken-Ecke

Neuheiten

Jugoslawien: Mit verschiedenen Darstellungen aus dem Leben des Kindes erschienen im Mai die diesjährigen Kinderhilfemarken: 1+1 Dinar schwarzgrün, Kind, das seine Suppe löffelt, 1,50+1,50 Dinar braunrot, zwei Kinder, am Strand mit Eimer und Gießkanne spielend, 2+2 Dinar weinrot, Knabe, der als Lehrling bei einem Tischler arbeitet, 4+4 Dinar schwarzblau, zwei Jungen, in ihrem Bett stehend kurz vor dem Schlafengehen.

Kirchenstaat: Zur Erinnerung an die Krönung des neuen Papstes erschienen vier Gedenkmarken, deren Bild den Papst, auf dem päpstlichen Stuhl sitzend, während der Krönungsfeierlichkeiten zeigt. 25 C. grün, 75 C. dunkelrot, 80 C. violett und 1,25 Lire dunkelblau.

Lettland. Zum Gedenken an den vor fünf Jahren erfolgten Staatsstreich des lettischen Ministerpräsidenten Ulmanis, durch den die autoritäre Regierungsform eingeführt wurde, wurden auch Gedenkmarken herausgegeben, die Darstellungen aus dem neuen Lettland zeigen: 3 S., Schulneubau in Riga, 5 S., Schloß des Herzogs Jakob von Kurland, 10 S., Schloß in Riga, Residenz des Staatspräsidenten, 20 S., Freiheitsdenkmal in Riga, 30 S., auffliegender Adler mit der Fahne Lettlands, 35 S., Gemeinschaftshaus in Dünaburg, 40 S., Kriegsmuseum mit Pulverturm in Riga, 50 S., Staatspräsident Ulmanis mit zum Gruß erhobener Hand.

Schweiz: Die diesjährige Bundesfeiermarke zu 10+10 Rp. braunrot, Untergrund grau, zeigt eine Ansicht des Schlosses bei Laupen und wird zugunsten einer Aktion für notleidende Mütter verwendet. Die Frankenwerte der kursierenden Freimarken erhielten zum Dienstgebrauch den Aufdruck „S. D. N. Bureau international du Travail".

Ungarn: Eine neue Freimarkenserie mit verschiedenen Darstellungen wurde in Rastertiefdruck auf Papier mit Wasserzeichen „Patriarchenkreuze" hergestellt: 1 F. weinrot, Stefanskrone, 2 F. bläulichgrün, Stefanskrone, 4 F. hellblau, Stefanskrone, 5 F. violett, Stefanskrone, 6 F. hellgrün, Stefanskrone, 10 F. sepia, Stefanskrone, 16 F. dunkellila, Stefanskrone, 20 F. dunkelkarmin, der Heilige Stefan, 25 F. violett, Patrona Hungariae, 30 F. lila, Krönungskirche in Budawar, 32 F. dunkelbraun, reformierte Kirche in Debrezen, 40 F. blaugrün, Basilika in Gran, 50 F. oliv, evangelische Kirche am Deakplatz in Budapest, 70 F. braunrot, Dom zu Kaschau.

Lodzer Fleischbörse

Viehmarkt

Notierungen vom 17. und 18. August, Preise für 1 Kg. Lebendgewicht loco Markt.

Rinder: Kühe gut genährte a 85—95, b 75—82, mäßig genährte a 70, b 55—62, schlecht genährte b 43—53, Jungstiere mäßig genährte b 50—58, Bullen gut genährte b 75, Färser schlecht genährte 55.

Kälber: vollfleischige über 40 Kg. 80—95, unter 40 Kg. 68—75, magerfleischige unter 40 Kg. 62—70.

Schweine: Fettschweine über 180 Kg. 137—144, über 150 Kg. 130—136, unter 150 Kg. 120—130, fleischige über 110 Kg. 110—120, 80—110 Kg. 100—117, Sauen 110—129.

Gesamtauftrieb (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 257 (247), Kälber 451 (451), Schafe 23 (1), Schweine 900 (798).

Stimmung ruhig, Tendenz stetig, Umsatz mittel.

Fleischmarkt

Notierungen vom 16. und 17. August, E eingeführtes Fleisch, h Hinterteile, v Vorderteile.

Rindfleisch: 1. Güte 110—120, h 115—125, v 110—122, 2. Güte 100—110, h 105—115, v 100—110, 3. Güte 90—100, h 100—105, v 80—100, ohne Knochen 115—120, E 125.

Kalbfleisch: 1. Güte 120—130, h 120—132, v 115—125, 2. Güte 110—120, E 115, ohne Knochen E 125.

Hammelfleisch: 1. Güte 125—130, E 115—120.

Schweinefleisch: E 150—185.

Umsätze: Rindfleisch 32 524 Kg., E 220 Kg., Kalbfleisch 8489 Kg., E 5081 Kg., Schweinefleisch E 2036 Kg., Hammelfleisch 291 Kg., E 232 Kg.

Stimmung ruhig, Tendenz stätig, Umsatz mittel.

Heute in den Theatern

Teatr Letni (Piotrkowska 94). — Nachm. u. abends „Baron Kimmel".

a. **Nachtdienst der Apotheken.** H. Duszkiewiczowa, Zgierskastraße 87; J. Hartman, Brzezinskastr. 24; W. Nowinska, Plac Wolnosci 2; A. Perlman i S-ka, Cegelnianastraße 32; W. Danielecki, Piotrkowska 127; F. Wolecki, Narutowiczowskiego 27; K. Kempfi, Karolewskastr. 48.

Eine neue Weltordnung?

Der Reichsverband der britischen Industrie (Federation of British Industries oder FBI genannt) rückt in seinem letzten Vierteljahresbericht die wirtschaftliche Lage Englands unter große politische und weltanschauliche Gesichtspunkte. Damit bleibt er seiner alten Gewohnheit treu, die Wirtschaft als einen lebendigen Bestandteil der englischen Macht zu behandeln, wobei er immer wieder zu höchst anregenden und im heutigen Falle zu sehr starke Beachtung erfordernden Gesichtspunkten gelangt. Nachstehend geben wir den Inhalt des Berichts wieder.

„Das Versagen des Völkerbundes und des liberalen Gedankens hat die Menschen veranlaßt, nach einer neuen Lösung des Weltproblems zu suchen. Einer der letzten Vorschläge geht dahin, die westlichen Demokratien (einige fünfzehn) sollten sofort ihre einzelnen Souveränitäten in einem einzigen Staat zusammentun. Der Hauptpunkt der Bildung dieses Staatenbundes wäre die Verhinderung des Krieges und die Herstellung eines Weltfriedens auf tragfähiger Grundlage. Auch hofft man, daß dieser Bund die Voraussetzung zur Lösung der dringenden internationalen Wirtschaftsprobleme schaffen werde.

Die Erfahrungen der verflossenen zwanzig Jahre haben gezeigt, daß eine stabile Gesellschaft auf der Grundlage von Pakten zwischen souveränen Staaten nicht errichtet werden kann. Der Grund ist der, daß, wenn ein souveräner Staat seinen Paktverpflichtungen auf Anforderung der zentralen Autorität nicht nachkommt, das einzige Hilfsmittel für die genannte zentrale Autorität nur darin bestehen kann, von den anderen Mitgliedern der auf dem Pakt beruhenden Gesellschaft einen Krieg gegen den vertragsbrüchigen Staat zu verlangen.

Eine Vermeidung dieser Lage ist nur dann möglich, wenn die beteiligten Staaten einen einheitlichen internationalen Staat zu einem bestimmten Zwecke bilden. Dieser internationale Staat würde seine Autorität nicht von verschiedenen Staatsgebilden herleiten, sondern direkt von allen Einzelpersönlichkeiten, die zur Treuhandschaft innerhalb dieser Staaten geeignet sind. Hier liegt der wesentliche Unterschied zwischen einem System, das man als organisch bezeichnen kann, und einem anderen, welches das nicht ist.

Die kollektive Sicherheit versagte, weil kein System bestehen kann, d. h. seine Autorität zu erhalten vermag, ohne daß es den einzelnen Menschen verantwortlich ist und auf der Loyalität, d. h. Gefolgschaftstreue, der einzelnen Persönlichkeiten beruht. Vereinbarungen zwischen souveränen Staaten rufen Konflikte in der Gefolgschaftstreue hervor.

In der Wirtschaftswelt hat man die Notwendigkeit von Zusammenschlüssen dieser Art schon lange anerkannt. Was ist denn ein internationales Wirtschaftsabkommen anderes als eine Verpflichtung von Menschen, die Einbildungskraft besitzen, über ihre nationalen Grenzen hinauszugehen und eine Union zu bilden?

Man hat gefunden, daß internationaler Wettbewerb, wenn er uneingeschränkt weitergeht, nachdem eine Industrie ein gewisses Stadium ihrer Entwicklung zur Reife erreicht hat, nicht zu wachsender Leistung und besseren Diensten führt, sondern zu halsabschneiderischer Konkurrenz, zur Verminderung der Warenqualität und zu einer Verringerung des Lebensstandards und der Bezahlung der an der Erzeugung beteiligten Menschen.

Der Vorwurf gegen die Kartelle, weil sie nach orthodoxer Wirtschaftsweisheit ein Element des Monopols und der Willkür in das Geschäftsleben tragen und daher das Eingreifen des Staates fordern, ist nichts anderes als eine Klage darüber, daß Regulierung und Ausgleich wesentliche Bestandteile in der Erzeugung eines geordneten Zustandes aus dem Chaos darstellen.

Jenseits der Welt der akademischen Wirtschaft von heute nimmt die Anzahl derer, die heute noch dem Glauben anhängen, eine geordnete Wirtschaftswelt könne lediglich durch Freigabe des privaten Wettbewerbs hervorgebracht werden, rasch ab. Das aus einem halben Jahrhundert alten Experiment mit diesem liberalen Gedanken entstandene Chaos hat gar keine andere Wahl gelassen.

Die Wahrheit ist, daß, wie die künftige politische Sicherheit der Welt von der Bereitwilligkeit der Nationen abhängt, auf einen Teil ihrer nationalen Souveränität zu verzichten, auch die künftige wirtschaftliche Wohlfahrt der Welt von der Wirtschaftspersönlichkeit und den Nationen ebenfalls die Aufgabe eines Teiles ihrer individuellen Willkür im Interesse des allgemeinen Wohles verlangt.

Das sogenannte System des „internationalen Handels des 19. Jahrhunderts war nicht im weiteren Sinne des Wortes international. Es war tatsächlich ein britisches System. Seine regulierenden Funktionen lagen zentral in London. Der Goldstandard war tatsächlich ein Sterlingstandard, der von der Bank von England als internationale Währung kontrolliert wurde und dergestalt die Währungen der mit England in Handelsverbindungen stehenden Länder untereinander verknüpfte. Der ganze Kredit wurde auf dem Londoner Geldmarkt aus der ganzen Welt zusammengefaßt und auf lange oder kurze Sicht wieder verteilt. England war die zentrale Börse und der Stapelplatz für das ganze System.

Das Wesen dieses britischen „internationalen“ Handelssystems bestand darin, daß es ein einheitliches System war. Politisch behielten die beteiligten Gebiete gewiß einen großen Teil ihrer nationalen Souveränität, aber wirtschaftlich waren sie vereinigt, und sie bildeten eine unteilbare Union, worin Menschen und Rohstoffe und Kapital sich frei bewegen konnten, und sich über die verschiedenen Erwerbszweige und Gebiete in der Weise verteilten, um einen größtmöglichen Nutzen für das allgemeine Wohl zu erzielen.

Diese Ordnung hat schon verhältnismäig früh ihre primitive Einfachheit verloren. Es dauerte nicht lange, bis gewisse überseeische Gebiete Tarifgrenzen einrichteten und die allgemeine Bewegungsfreiheit hemmten. Immerhin gibt es keinen Zweifel daran, daß diese Ordnung eine gewisse Zeit lang eine wirtschaftliche Unterteilung und Spezialisierung ermöglichte, und zwar für ein weiteres Gebiet als jemals zuvor in der Geschichte, und daß auf ihr die phänomenale wirtschaftliche Blüte eines 19. Jahrhunderts beruht.

Die Versuche zur Einschmelzung der Nationalsysteme von Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten in dieses „internationale“ System haben aber dieses System nicht gestärkt und es nicht internationaler gemacht, sondern nur seinen Zusammenbruch beschleunigt. All dieses aber hat man in den Zeiten, als es geschah, nicht verstanden.

Man hat nicht begriffen, daß ein Wirtschaftssystem als organische Einheit anzusehen ist, eine Einheit, deren einzelne Teile gewisse klare Beziehungen zueinander haben müssen und die sich gewissen Ordnungsregeln und einer gewissen Stabilität unterordnen müssen, wenn das System im ganzen ausdauern soll. Unglückseligerweise wurde aber unser ökonomisches System ebenso wie die Häuser und öffentlichen Bauten primitiver Zivilisationen aus einem Prozeß von Versuch und Irrtum hervorgebracht. Niemand hatte die Gesetze erkannt, welche die Architektur stabiler Wirtschaftskörper beherrschen. Infolgedessen nahm man als selbstverständlich an, daß es keinerlei Grenze für das Wachstum der Wirtschaftsgebäude unseres 19. Jahrhunderts gab. Zu spät, nachdem das Gebäude zusammengebrochen ist, haben wir unseren Irrtum erkannt.

Was meinen wir denn, wenn wir von den Gesetzen sprechen, die für die Errichtung eines stabilen Wirtschaftsgebäudes maßgebend sind? Grundsätzlich dieses: Wenn Einzelmenschen zum Zweck der Schaffung eines Wirtschaftssystems zusammenarbeiten, dann müssen sie bereit sein, einen Teil ihrer privaten Freiheit, nach Belieben zu handeln, aufzugeben. Fernerhin können sie, nachdem sie einmal ein gewisses Maß von Freiheit aufgegeben haben, sie nicht wieder zurückgewinnen, ohne die Stabilität der geordneten Zusammenarbeit zu gefährden.

Wer Nahrungsmittel erzeugt, muß nicht die Arbeit derjenigen übernehmen, die Industrieerzeugnisse herstellen. Das erfolgreiche Funktionieren des ganzen Verfahrens ist von der Trennung der verschiedenen spezialisierten Tätigkeiten abhängig, die als ergänzende Beiträge zu einem gemeinsamen Zweck behandelt werden müssen. Wenn nämlich die Nahrungsmittelgruppe ihre eigenen Werkzeuge herstellen dürfte, dann würde die Fabrikantengruppe ihren Beitrag an Erzeugnissen für die Gesamtheit im Austausch gegen Nahrungsmittel unverkäuflich finden. Verbrauch und Erzeugung würden dann gegeneinander arbeiten wie Häuser und Straßen in unseren verstopften Großstädten.

Wenn unter solchen Umständen die Nährstände dazu übergehen, sich ihre eigenen Manufakturen herzustellen, dann bedeutet das, daß die Industrieländer bei sich eine überschüssige Fabrikationsmöglichkeit feststellen. Der Versuch zur Entwicklung neuer Märkte für diesen Ueberschuß in neuen Nahrungsmittelräumen wird fehlschlagen, denn wegen der Abnahme ihrer Bevölkerung werden sie nicht in der Lage sein, die zusätzlichen Nahrungsmittel und die schon vorhandenen Zufuhren beide aufzunehmen.

Wenn die Wirtschaftstheoretiker recht hätten und das menschliche Bedürfnis wirklich unbegrenzt wäre, dann würde ein Ausweg darin bestehen, den Agrarländern die Erzeugung einfacher Industrieprodukte zu gestatten, wogegen die Industriegebiete im eigentlichen Sinne die Herstellung verwickelter Maschinen und Werkzeuge oder die Erfindung neuer Typen von Luxusgegenständen aufnehmen. Soll dieses aber in einem Zeitalter möglich sein, in dem die Bevölkerungszunahme langsamer wird, dann erfordert dergleichen eine außerordentliche Beschleunigung sowohl neuer Erfindungskraft als auch eine schnellere Aenderung der Gewohnheiten der normalen Verbraucher. Letzten Endes haben ja die Industrien mit Hilfe von Erfindungen und Entdeckungen schon von jeher ihr äußerstes getan, um neue Bedürfnisse zu erwecken und neuen Luxus auszubeuten.

Eine Vorstellung von dem Umfange des hier zur Erörterung stehenden Problems kann erzielt werden, wenn man das Wachstum der Weltbevölkerung und die Zunahme der Wirtschaftskraft im breitesten Sinne ins Auge faßt.

Unser heutiges Wirtschaftssystem entstand etwa gegen Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Bis dahin hat die Weltbevölkerung nur mehr sehr langsam zugenommen. Die Veränderungen innerhalb eines Jahrhunderts waren im ganzen fast unmerklich, obwohl es örtliche Veränderungen gab; aber seit Mitte des 17. Jahrhunderts nahm die Bevölkerung plötzlich zu. Von einer Zahl, die 450 bis 500 Millionen im Jahre 1630 betrug, erreichte die Weltbevölkerung im Jahre 1930 die verblüffende Zahl von weit über 2 Milliarden. Das ist eine mehr als vierfache Vermehrung innerhalb von 300 Jahren.

Der größte Teil dieser Zunahme ereignete sich im 19. Jahrhundert. Im Laufe dieser Zeit vervierfachte sich unsere englische Bevölkerung, die von Europa verdreifachte sich, die der Vereinigten Staaten von Nordamerika stieg um das fünfzehnfache. Nichts Aehnliches kann sich jemals im Laufe der Weltgeschichte zuvor ereignet haben. Und noch niemals hat sich die Welt vor die kolossale wirtschaftliche Aufgabe gestellt gesehen, in so kurzer Zeit für eine so riesige Menschenhorde zu sorgen und sie mit den nötigen Mitteln zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse, ja vielfach mit sehr viel mehr als diesem zu versehen. Aber alle gegenwärtigen Anzeichen deuten darauf hin, daß in der westlichen Welt dieser Menschenstrom von Wanderern aus dem Unbekannten seine Kraft verloren hat, und daß der Strom zu versiegen beginnt. Manche fürchten sogar, daß der Strom zu einer Ebbe von gleicher Größe werden könnte.

Die gegenwärtige Wirtschaftsstruktur dieser Welt wurde aber auf der Voraussetzung gegründet, daß diese Hochflut neuer Menschen auf unbegrenzte Zeit weitergehen würde. Kann dieses System nunmehr abgeändert und den Zuständen eines Stillstandes der Bevölkerung angepaßt werden oder gar einer Abnahme? Das ist ein ungeheuer schwieriges Problem, besonders dann, wenn man sich klar ist, daß ungefähr die Hälfte der Weltbevölkerung auf ungefähr fünf Prozent ihrer Landoberfläche zusammengepfercht ist. —

Ueberall begrenzen die Fesseln der staatlichen Souveränität die Freiheit der internationalen Zusammenarbeit bei der Lösung dieses Problems. Ehe wir hoffen können, diese Fesseln zu zerbrechen und wieder eine Einheit zu schaffen, die größer ist als die einer Nation, ist es notwendig zu verstehen, daß diese neue Union auf einem ganz anderen Plan aufgebaut werden muß als dem alten. Wir müssen experimentieren und probieren, wenn wir das versuchen. Grandiose Ideen eines Weltbundes muß man beiseite schieben, während wir mit kleineren Gruppen experimentieren. Vielleicht muß ein ganz neuer Apparat der Wirtschaftsregelung erst erfunden werden. Aber alle diese Fragen sind von geringer Bedeutung, wenn man sie mit der Aufgabe vergleicht, eine Uebereinstimmung der ganzen Welt bezüglich der tiefsten Ursachen der wirtschaftlichen Fruchtlosigkeit unserer Gegenwart herzustellen.“

Trauben-Ausfuhr ... Staatsmonopol

In der Bulgarischen Ausfuhr-Bilanz nimmt die Weintrauben-Ausfuhr die zweite Stelle, gleich nach der Tabak-Ausfuhr, ein. Diesen wichtigen Ausfuhrzweig pfleglich zu behandeln, hat die Genossenschaft der bulgarischen Traubenbauern einstimmig beschlossen, bei der Regierung einen Antrag auf Monopolisierung der Traubenausfuhr zu stellen. Es wurde bereits ein Ausschuß gewählt, der einen Arbeitsplan entworfen hat. Die bulgarische Traubenausfuhr wird mit der Ernte Mitte August beginnen.

Kann man die Käufer beeinflussen?

Kann der Geschäftsmann die Menschen veranlassen, eine bestimmte Ware gerade in seinem Laden zu kaufen? Diese Frage ist unbedingt zu bejahen! Denn wie käme es sonst, daß ein Geschäft einen besseren Umsatz hat als ein anderes? Leistung, gute Bedienung allein nützen nichts. Die Käufer müssen auch davon wissen! Und wie erfahren sie es? Wie können Sie Ihren Einfluß geltend machen? Am sichersten durch Anzeigen in der „Freien Presse“.

Bücher über Weltgeschehen
und Probleme der Gegenwart

Unruhiges Europa. Von W. Frhr. von Rheinbaben. 320 Seiten. Rm. 3,75

Weltentscheidung im Mittelmeer. Von Edmund Schopen. 94 Seiten mit einer Karte. Rm. 2.—

Der Suez-Kanal. Von Gerhard Herrmann. 104 Seiten mit 2 Karten. Rm. 2,25

Politik und Rohstoffe. Von Dr. Wilhelm Heitmüller. 96 Seiten mit Zeichnungen u. Tabellen. Rm. 1,80

Der neue Balkan. Von Ernst Wagemann. Altes Land — Junge Wirtschaft. Rm. 3,60

Donauraum — Völkerschicksal. Von Walter Hoffmann. Mit 7 Karten. Rm. 4,80

Deutschlands koloniale Forderung. Von Dr. Paul Rohrbach. Kartoniert Rm. 4,80

Deutsches Schicksal im Südosten. Von Dr. Richard Bahr. Karton. Rm. 5,50

Tunis. Von Hansotto Elahn. Mit 24 Kunstdruckbildern und 2 Landkarten. Ganzleinen Rm. 6,80

Oel und Mohammed. Von Herbert Bolek. Mit Bildnis und Karte vom Kaukasus. Ganzleinen Rm. 4,50

Opiumkrieg. Von Rud. Brunngraber. Ein Tatsachen-Roman. Leinen Rm. 5,50

Der verratene Sozialismus. Von J. Albrecht. Zehn Jahre in der Sowjetunion. 650 Seiten und 110 Abbildungen. Leinen Rm. 12,50

Tannenberg. Zur 25-Jahrfeier der Schlacht bei Tannenberg. 247 S. und 32 Kupfertiefdrucktafeln, 16 Skizzen, 80 Abbildungen im Text. Ganzleinen Rm. 4,50

Deutschlands Außenpolitik 1933—1939. Von Frhr. von Freytagh-Loringhoven. Ganzleinen Rm. 5,—

Wir funken für Franco. Einer von der Legion Condor erzählt. 248 Seiten und 61 Photos. Rm. 2,85

Fliegen, Erleben, Kämpfen in Spanien. Von Max Graf Gogos. 170 S. und 70 Bildern. Leinen Rm. 3,80

Legion Condor. Deutsche Freiwillige in Spanien. Ein Tatsachenbericht. 220 Seiten. Leinen Rm. 4,75

Frankreich zwischen Furcht und Hoffnung. Von Johannes Stoye. 330 Seiten und 10 Karten. Ganzleinen Rm. 7,80

Wieder Weltkrieg um Juda? Von Franz Rose. 220 Seiten. Ganzleinen Rm. 4,20

Bestellungen auf obige Bücher zu richten an:

Buchvertrieb: **„Libertas"**, G. m. b. H., Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86.

Ostdeutsche Monatshefte

Herausgeber:
Carl Lange, Danzig-Oliva

Jährlich zwölf reich bebilderte Hefte, Preis des Einzelheftes RM. 1,25. — Vierteljährlicher Bezugspreis RM. 3.50 — Jahrespreis RM. 12.—. Seit über fünfzehn Jahren erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich. Ihr literarischer, künstlerischer, kulturpolitischer Wert, ihr vielseitiger aktueller Inhalt, ihre gute Bebilderung haben den schwarz-weißen Heften viele Freunde gewonnen.

Probehefte und Prospekte stehen Interessenten kostenlos zur Verfügung!
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!
Verlag von Georg Stilke, Danzig.

Torwege u. Höfe betoniert u. asphaltiert schnell u. billig „WEMA—W. Matz", Lodz, Srebrzyńska 6, — Telephon 205-50

Nicht jedes gewölbte Brillenglas ist ein Punktalglas

Das Wort „Punktal" ist den Zeisswerken gesetzlich geschützt zur Bezeichnung ihrer punktmäßig abbildenden Brillengläser — Zeiss-Qualität. Der Preis des Punktalglases ist nicht höher als der vieler anderer gewölbter Gläser. Als Kennzeichen der Echtheit trägt jedes Zeissglas die eingravierte Marke Z. Verlangen Sie ausdrücklich

ZEISS-PUNKTAL
Das vollkommene Augenglas

Zeiss-Schilder im Schaufenster zeigen Ihnen die optischen Fachgeschäfte, welche Zeiss-Erzeugnisse führen. Aufklärende Druckschrift „Punktal" und Preisliste kostenfrei von Carl Zeiss, Jena.

Generalvertretung:
Inż. Wł. Leśniewski,
Warszawa, Al. Niepodległości 210

Dazu trägt man die schöne
Zeiss-Perivist-Vollsichtbrille

Zu kaufen gesucht ein gemauertes
Häuschen
ca. 5 Wohnräume, möglichst nahe an der Straßenbahn gelegen. Offerten unter „L. M." mit Preisangabe an die Gesch. d. „Freien Presse".

Kaufe Motorrad, 100—250 ccm, in gutem Zustande. Offerten unter „H" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 3793

Häuschen im Preise bis 10,000 Zloty gegen sofortige Zahlung zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr." unter „A. E." erbeten. 3795

Suche Grundstück zu kaufen im Werte von 100—120 000 Zloty. Offerten unter „F. B." an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr." 3796

Platz, 733 m², an der Peripherie der Stadt zu verkaufen. Zu erfragen: Plocka-Straße 17, beim Wirt. 3798

Eingerichtete **Bäckerei, Haus mit 15 Wohnungen,** 2 Morgen Land mit Obstbäumen, in Solec (Pommerellen) für 20 00 Zl. zu verkaufen od. Umtausch gegen Haus in Lodz od. Umgegend. Auskunft: Brzozowski, Lodz, Kilinski-Straße 5. 3790

Kaufe ein Jagdgewehr guter Marke, Kaliber 16, sowie abgerichteten **Jagdhund.** Off. unter „Fuzja" an die Gesch. der „Fr. Pr.". 3791

Gemauertes Häuschen, zweimal 2 Zimmer und Küche, 1935 erbaut, im Garten 12 fünfzehnjährige Obstbäume, sehr preiswert zu verkaufen. Acht Minuten von der Straßenbahn entfernt. Näheres in der Gesch. d. „Fr. Presse".

Kordwebstühle „Luis Schoener" zu verkaufen. 12/4 Eisenkarte „C F", 14/4 Pappkarte „B E", **Elektrischer Motor** 4,5 PS, **Schlauchspulmaschine** usw. Zu erfragen: Pogonowskiego 34, linke Offizine, 1. Stock. 3797

Für eine Kranke wird **Frau** gesucht, die auch Einspritzungen zu machen versteht. Telephon 130-11. 7054

Verkäufer(in), der deutschen und polnischen Sprache mächtig, für ein Gardinengeschäft ab sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften unter „E. B." an die Geschft. der „Freien Presse". 7047

Suche Stellung als Rechnungsführer auf größerer Begüterung. Vieljährige Praxis, mit allen einschlägigen Arbeiten bestens vertraut. Antritt 1. Oktober, evtl. später. Angebote unter „F. K." erbitte an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 7051

4-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten in der Nähe des Poniatowskiparkes sofort zu vermieten. Zu erfragen bei K. Freigang, Bandurskiego 21, von 1—3 Uhr. 7048

Schön möbliertes Zimmer abzugeben. Gdanskastr. 135, W. 4, 1. St., Front. 3800

Kleines Zimmer, 4. Stock, an alleinstehenden Person sofort zu vermieten. Tel. 130-11. 7053

Gute Aussichten für den polnischen Holzexport

Die Polnische Telegraphenagentur meldet, daß nach den vorliegenden Meldungen vom Holzweltmarkt in der kommenden Saison mit einer gesteigerten Nachfrage zu rechnen sein wird. Besonders groß wird der Bedarf an Holz in England sein, wo beim Bau von Baracken und Gasschutzkellern sowie von verschiedenen neuen Industriewerken und Schiffen viel Holz gebraucht werden wird. Großbritannien beabsichtigt ferner große Vorräte an Schnittholz anzulegen. Es soll sich um 200 000 Standards handeln. Aehnlich gute Meldungen kommen auch aus anderen Ländern, wie Frankreich, Holland, Deutschland usw. Die polnische Holzausfuhr darf deshalb mit einer sehr günstigen Konjunktur rechnen. In letzter Zeit sind schon einige Geschäftsabschlüsse mit zu 20—30 v. H. höheren Preisen gemacht worden. Die steigende Tendenz hält an.

PAT. **Die Gütertransporte auf den polnischen Eisenbahnen** sind im Juni beträchtlich gestiegen. Gegenüber dem Juni 1938 ist eine Zunahme um 30,6 v. H. (Handelssendungen 28,2 v. H.) zu verzeichnen. Verhältnismäßig sind am stärksten die Transporte bei der Einfuhr gewachsen (um 82,3 v. H.); es folgen die Transporte im Transitverkehr (54 v. H.), Transporte von Waren, die auf dem Landwege oder über die polnischen Häfen ins Ausland ausgeführt werden, mit 35,9 v. H. Die Inlandtransporte nahmen mit 28 v. H. zu. In den einzelnen Warengruppen ist folgende Steigerung des Transportes gegenüber dem Juni des Vorjahres festzustellen (täglich im Durchschnitt 15-t-Waggons): Kohle und Koks 2598, industrielle Erzeugnisse 332, Holz 248, Eilgut und Einzelsendungen 151, Baustoffe 142, Erze und Rohstoffe für die Industrie 139, Mehl, Grütze usw. 70, nicht angeführte Waren 54, Kunstdünger 34, Erdöl und Erzeugnisse 27, Getreide 25, Tiere und Vögel 23, Salz 14, Fleisch und Bacons 3, Zucker 1, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte 1. Zu bemerken ist, daß bei der Zunahme auch das Hinzukommen des Olsagebietes zu berücksichtigen ist (vor allem Kohle).

Das deutsche Kunstseidengeschäft

B. P. In der Generalversammlung einer großen deutschen Kunstseidenfirma, der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG. in Wuppertal, wurde festgestellt, daß Deutschland als einziges unter den großen Kunstseide erzeugenden Ländern im Jahre 1938 gegenüber dem Vorjahr eine Mehrproduktion aufzuweisen hatte, und zwar auf 65 Mill. kg gegenüber 57 Mill. kg im Jahre 1937. Besonders stark war der Produktionsrückgang in Japan. Dort wurde allerdings die verminderte Kunstseideerzeugung durch vermehrte Zellwolleproduktion ausgeglichen. Keinen Ausgleich konnte dagegen die amerikanische Union erzielen, bei der sich im Jahre 1938 gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang der Kunstseideherstellung von nahezu 18 % ergab.

Mit dem Produktionsrückgang am Kunstseidemarkt war ein empfindlicher Preisverfall verbunden. Nach den Mitteilungen, die auf der Generalversammlung des deutschen Kunstseidekonzerns gemacht wurden, ist dieser Preisrückgang jetzt zum Stillstand gekommen. Allerdings ist die Preiserholung bisher nur recht bescheiden. Die deutsche Kunstseideindustrie hat die schwere Erschütterung, die sie im Verfolg der Weltkrise erfahren hat, bereits im Jahre 1938 im wesentlichen überstanden. Die Kilogrammleistung je Arbeitstunde konnte laufend erhöht werden, so daß sich auch für die in der Kunstseideindustrie beschäftigten Arbeiter bessere Verdienstmöglichkeiten ergaben. Im Jahre 1939 ist die deutsche Kunstseideindustrie bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Als einzige Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, wurden der Mangel an Arbeitskräften und auch an Material genannt.

Dänemark bohrt nach Oel

Wie viele andere bisher kein Oel produzierenden Länder hat auch Dänemark seit einiger Zeit die Oel-Schürfung im Lande aufgenommen. Nach Meldungen der englischen Finanzpresse hat die Suche günstige Ergebnisse gezeigt. Die Untersuchungen sind von der „Danish-American Prospecting Comp.", einer Tochtergesellschaft der „Gulf Oil Corp. Pensylvania" durchgeführt worden und erstreckten sich auf die Gebiete bei Varde, Hostibis, Voborg und Aarhus auf Jütland. Die Gesellschaft hat eine fünfjährige Konzession für die Ausbeutung der Oel- und Mineralfunde in ganz Dänemark erworben.

Höhere Welterzeugung an Stahl und Eisen wird für das erste Halbjahr 1939 gemeldet. Die Weltgewinnung im 1. Halbjahr 1939 dürfte in Roheisen um 7,1 Mill. Tonnen und in Rohstahl um 11,3 Mill. Tonnen höher sein als in der Vergleichszeit von 1938; die Zunahme beträgt für Roheisen etwa 17,8 und für Rohstahl 21,7 Prozent.

Baumwollbörsen

(In Klammern die Notierungen des Vortages)

New York, 18. August (Schlußkurse). Loco Oktober 8,77 (8,72), Dezember 8,60 (8,58), Januar 8,47 (8,45), März 8,40 (—), Mai 8,24 (8,23), Juli 8,08 (8,04).

Liverpool, 19. August. Gesamter Tagesimport 10 900. Tendenz ruhig. Oktober 4,36 (434—35), Dezember 4,33, Januar 4,32—3 (4,30), März 4,34—5 (4,32), Mai — (4,32), Juli 4,32 (4,31).

Aegyptische Ghiza Nr. 2: Tendenz ruhig. November 6,38 (6,36).

Upper: November 5,51 (—), Januar — (5,47).

Bremen, 19. August.

	Brief	Geld	Bezahlt
Oktober	8,55 (8,60)	8,45 (8,55)	—,— (8,55)
Dezember	8,50 (8,54)	8,42 (8,47)	—,— (—,—)
Januar	8,49 (8,53)	8,42 (8,45)	—,— (—,—)
März	8,45 (8,48)	8,35 (8,42)	—,— (—,—)
Mai	8,42 (8,46)	8,30 (8,36)	—,— (—,—)
Juli	8,32 (8,40)	8,22 (8,30)	—,— (8,30)

Tendenz: stetig.

Danksagung

Anläßlich des Hinscheidens und der Beerdigung unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen

Bertold Kretschmer

wurden uns überaus viele Beweise herzlicher Teilnahme dargebracht. Wir erachten es daher als ein Herzensbedürfnis, allen lieben Freunden und Bekannten, die dem teuren Verblichenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben, innigst zu danken. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Wannagat für seine zu Herzen gehenden Worte im Trauerhause und in der Kapelle, sowie für seine ergreifenden Worte in polnischer Sprache am offenen Grabe, dem Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde und den edlen Kranz- und Blumenspendern.

Die trauernden Kinder.

---

†

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß meine teure Gattin, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Schwertner geb. Tobias

Hausbesitzerin

im Alter von 86 Jahren sanft entschlafen ist. Die Bestattung der lieben Verschiedenen findet heute, den 20. August 1939, um 1,30 Uhr nachm. vom Trauerhause, Nowo-Jarzewska 53/65, aus auf dem evang. Friedhof in Rokicie statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

60 Jahre im Dienste des Kunden

„Arnold Fibiger"

Kalisz, Szopena 9

Fabriklager — Łódź, Piotrkowska 81, Tel. 160-92

Die alleinige Pianofortefabrik Polens, welche zur Weltausstellung in New York zugelassen wurde.

Lehrer-Spezialisten

erteilen Unterricht, Nachhilfestunden — einzeln und in Gruppen — Schulunterbringung. Vorbereitungen zu sämtlichen Prüfungen in polnischer und deutscher Sprache. Piotrkowska 89, Front, 2. Stock. 6235

LEIPZIGER HERBSTMESSE 1939

Beginn: 27. August

Alle Auskünfte erteilt das

LEIPZIGER MESSAMT

LEIPZIG / Deutschland

oder die Messevertretung:

Herbert Schwalbe, Łódź, Piotrkowska 118, m. 19, tel. 207-47.

33% auf P. K. P.

60% Fahrpreis-Ermässigung

auf den deutschen Reichsbahnstrecken

Der Wagen für Kenner!

Tatra

Lancia

Renault

Alleinvertreter für die Wojewodschaft Lodz

Alfred Hermans i S-ka, LODZ Kilińskiego 138

Schnellste Lieferung sämtlicher Ersatzteile für alle Citroënwagen.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen A.-G.

DEVISENBANK

Lodz, Al. Kościuszki 47 • Telefon 197-94.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.
Führung von Sparkonten zu günstigen Bedingungen.
Abgeber von billigen Registermark (Touristik) für Reisezwecke und zum Lebensunterhalt für in Deutschland Studierende
in Form von Schecks und Akkreditiven.
Vermietung von Safes.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskranke

Nawrot-Strasse Nr. 7, Telephon 128-70

Empfängt von 10—12 und 5—7 Uhr.

Dr. med. BRUNO SOMMER

Haut-, venerische und Frauenkrankheiten

Empfängt von 9—1 und 5—8 Uhr abends
Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr.

6-go Sierpnia 1 Telefon 220-29

„TAPETON"

das idealste chemische Reinigungsmittel für Decken und Wände;

speziell für Oel-, Kaseïn-, Leim- oder Wasserfarbenanstrich von Decken und Wänden sowie aller Art von Tapeten. 1000fach von Privat- und Fachleuten erprobt und empfohlen.

„Tapeton" ist in allen einschlägigen Fachgeschäften erhältlich. 4688

Betonieren — Asphaltieren — Pflastern

schnell und solid

W. H. MATZ, Łódź, Nawrot 42, Tel. 229-87

Christliches

Reinigungsunternehmen

Lodz, Kilinskiego 142

1. Stock, Telephon 258-98

Lieferung sowie Legen von Parkett, Korkplatten „Expanko", Ziklinieren, Drahten. Fachmännische Ausführung bei mäßigen Preisen. 6087

Für die Ferien!

Füllhalter-Tinte, Briefpapier, Visitenkarten, Packpapier, Reißzwecken und nicht zuletzt

ein gutes Buch

aus der Buch- und Schreibwarenhandlung

Max Renner

Lodz, Piotrkowska 165, Tel. 188-82

BERLITZ

15. Schuljahr
Staatlich anerkannte

Sprachen-Kurse

in kleinen Gruppen und

Handels-Kurse

umfassend: Buchführung, Handelsrechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Handelsrecht, Steuern, soziale Gesetzgebung und englische Sprache. Höherer Buchführungskursus: Bücherrevision, Bilanzanalyse etc.

Einschreibungen täglich von 12—1.30 u. 5—8.

3 ANDRZEJA 3

„STAWKI"

bietet: Ruhe, Erholung, Gesundung, beste Verpflegung zu billigsten Preisen. — Auskunft: Netz, Lodz, Zamenhofa 17, W. 5, von 15 bis 17 und von 20 bis 21 Uhr. 3746

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbeltischlerei A. Müller, Inh. G. Günther, Nawrot-Straße 82. Tel. 171-40. Gegr. 1876. 3336

Bienenhonig

diesjährigen, garantiert 100% echt-naturreinen, nähr- und heilkräftigen, liefert zur vollsten Zufriedenheit gegen Nachnahme per Post: 3 Kg. — 650 Zł., 5 Kg. — 9,50 Zł., 10 Kg. — 18,50 Zł., 20 Kg. — 35 Zł.; per Bahn: 30 Kg. — 50 Zł., 60 Kg. — 96 Zł., einschließlich aller Versandkosten und Blechdose: „Pasieka Podolska" w Podwołoczyskach Nr. 69 (Woj.). 7052

Tausch

8 Grundstücke, Lübeck, Marlesgrube 52, tausche gegen Häuser in Polen. Belastung 25 000 Mk. — Ueberschuß 8000 Mk. Anfragen unter „W. K. 358" an Towarzystwo Reklamy Miedzynarodowej, Katowice, Rynek. 7055

---

2 Plätze in Grabieniec bei Lodz zu verkaufen. Zu erfragen bei Daniel Goltz in Grabieniec, Koscielnastr. 45. Zufahrt mit Alexandrower Tram, Haltestelle Teofilów. 3785

---

2 Häuser (Eigenheime) zu verkaufen. Sämtliche Bequemlichkeiten, kanalisiert. O. H. Eberhardt, Skarbowa 17, Julianow. 3794

---

2 Plätze, am Zgierzer Walde gelegen, zu verkaufen. Näheres: Lodz, Wolnastr. 23, W. 3. Zufuhr mit der Alexandrower Zufuhrbahn bis Sierakowskiego. 3792

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas" Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann.
Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke.
Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.
Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas" G. m. b. H., Lodz I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel. Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz, dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne, ilustracje: H. E. Markgraf; dział sportowy: A. Nazarski; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel.

Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme, Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: H. E. Markgraf; für Sport: A. Nazarski; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.